

Bote von der Wbbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis
15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

Bezugspreis mit Postverendung: Ganzjährig RM. 7.20 Halbjährig „ 3.70 Vierteljährig „ 1.90 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet, Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern. Schluß des Blattes: Donnerstag mittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig RM. 6.80 Halbjährig „ 3.50 Vierteljährig „ 1.80 Einzelpreis 15 Reichspfennig.
---	---	--

Folge 46

Waidhofen a. d. Wbbs, Freitag den 17. November 1939

54. Jahrgang

Der letzte Satz

Das Vermächtnis des 8. November 1939 — Leben, Kampf und Tod für den Führer.

NSR. Im November 1918 boten die Feinde Deutschlands die letzte Steigerung von Niedertracht, Verlogenheit, Gemeinheit und politischer Skrupellosigkeit der Aufputschung aller niedrigen Instinkte auf, um das müdegekämpfte, an der Front unbefiegbare Volk in die Knie zu zwingen. Im November 1923 war die Waffe der Feinde des Volkes der Verrat, um der nationalsozialistischen Erhebung den Weg in die Freiheit und zur Auferstehung der erwachenden Nation zu verlegen. Am 8. November nun haben die Gegner des mächtvollen Reiches, dessen Einigkeit und Gläubigkeit sich für sie in den ersten Kriegsmonaten als unantastbar erwiesen hatte, das militärisch, wirtschaftlich, politisch und propagandistisch unbezwingbar ist, von dem alle Mittel der Vernichtung, ob materiell, ob geistig, wie von einem stählernen Bloß wirkungslos abprallten, zu dem fürchterlichsten und letzten Versuch gegriffen: Zum Mord — nach dem Leben des Führers, nach des deutschen Volkes heiligstem Besitz, nach dem Herzen der Nation.

In den ersten Stunden nach dem Anschlag in der weihewollen Stätte, von der der Siegeszug der Partei in die Freiheit über blutige Opfer treuer Gefolgsmänner einst seinen Anfang nahm, stand Deutschland bis zu seinem allerletzten Volksgenossen im fernsten Dorf in bebender Erregung, in lähmendem Entsetzen. Wir alle fanden kein Wort, die Furchtbarkeit des Geschehens zu kennzeichnen, wir alle sahen nur eins: den Führer, der trotz dem mitten unter uns stand. Wir hörten im ersten Augenblick nur ein Kommando, das uns der Führer in schwerster Kampfzeit bei Rückschlägen eifern zu befolgen gelehrt hatte: **Bindet den Helm fest!**

Aus der flammenden Empörung ohne Maß ist nun eine Entschlossenheit gewachsen, deren eiserne Härte so gewaltig ist wie der bebende Jörn der Nation und aller anständigen Menschen in der Welt über die, die verantwortlich dafür sind, daß sich entmenschte Subjekte fanden, die diesen furchtbaren Schritt zu unternehmen bereit waren. Wir kennen die, die die Schuldigen sind, denen jedes Mittel recht ist, Deutschland mit allen Waffen, die Niedertracht und Gemeinheit je erlangen, niederzuwerfen und zu vernichten. Wir wissen, wer die grauenhafte Parole gab, die Führung des nationalsozialistischen Volkes auszurotten, wir haben die nicht eine Sekunde vergessen, die es zu ihrem köstlichsten Lebensziel erhoben, das Ende Hitlers noch zu erleben. Die Geschichte hat die schon gebrandmarkt, die den Mord zum landläufigen Instrument ihrer politischen Machenschaften erhoben, wenn alle anderen Ränke und Schliche verjagten. Sie taufen sich in aller Welt und auf jedem Erdteil ihre Handlanger und treten nicht im offenen Kampf dem ehrlichen Gegner gegenüber, sondern drücken im Verborgenen Verbrechern die Mordwaffe in die Hand.

Wo aber das Schicksal waltet, da tritt es auf die Seite dessen, der von ihm zu großem Werk ausersehen ist. Im Zusammenbruch des Jahres 1918 schenkte die Allmacht dem deutschen Volk den Mann, dem es den Auftrag gab, dem deutschen Volk Freiheit, Glück und Wohlstand aus eigener Kraft zurückzuerobern. In dem Stahlgewitter des Weltkrieges hat das Schicksal den Meldegänger Adolf Hitler geprüft. Aus den Schlachten des Großen Krieges ließ es ihn heimkehren und seinen Kampf um Deutschland beginnen. Am 9. November 1923 hielt das gleiche Schicksal die Hand über den Vorkämpfer der jungen Bewegung, als die Kugeln des Verrates in die Reihen der wider die Knechtschaft Aufgestandenen prasselten und seine Kameraden blutend neben ihm fielen. Und der Allmächtige, den er vor jeder Entscheidung um die Segnung seiner Entschlüsse und Taten für Deutschland anrief, wies dem Führer des Volkes den Weg aus dem Versammlungsraum, in dem der Feind mordgierig nach seinem Leben trachtete.

Wen gibt es unter uns, die wir in Treue, in heißem Glauben und Vertrauen und mit unaussprechlichem Dankgefühl unser Leben dem Führer als Mitstreiter weihen, der nicht den Willen der Vorsehung

Wieder 26.000 Tonnen versenkt

Erfolgreiche Fahrten deutscher U-Boote

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 15. ds. bekannt: Im Westen außer geringer örtlicher Artillerietätigkeit keine besonderen Ereignisse. Die englische Admiralität gibt den Verlust eines Zerstörers bekannt, der auf eine deutsche Mine gelaufen ist. Eines unserer U-Boote hat in den letzten Tagen 26.000 Tonnen versenkt und eine Prise eingebracht.

Besatzungsmitglieder des in Boston eingetroffenen britischen Dampfers „Nova Scotia“ berichteten, daß ein deutsches U-Boot im Mittelatlantik aus einem britischen von Zerstörern geschützten Geleitzug ein Schiff erfolgreich torpediert habe.

Der 8600 Tonnen große britische Handelsdampfer „Matra“ ist auf eine Mine gelaufen und schwer beschädigt worden. Bei der Explosion wurden zwei Mann getötet und zwei verwundet. Der Kapitän, der Lotse, 10 Offiziere und 40 indische Matrosen wurden von einem Rettungsboot gerettet. Andere Mitglieder der Besatzung,

die das Rettungsboot des Dampfers benützt hatten, wurden von einem Tankdampfer aufgenommen.

Von einem U-Boot wurde der britische Fischdampfer „Crekwell“ versenkt. Sechs von der aus zwölf Mann bestehenden Besatzung werden vermisst. Die übrigen Besatzungsmitglieder wurden von dem U-Boot aufgenommen, das sie sieben Stunden lang an Bord behielt und dann dem Fischdampfer „Phylisia“ übergab, von dem sie am Nachmittag in Fleetwood an Land gesetzt wurden. Als der Kapitän des Fischdampfers das U-Boot verließ, sagte ihm der deutsche Kommandant: „Sagen Sie dem Herrn Churchill, deutsche U-Boot-Leute sind keine herzlosen Mörder.“ Ein anderer Mann der Besatzung erzählte: „Die U-Boot-Männer taten alles, um es uns bequem zu machen. Sie gaben uns Kleidung, warmes Essen und Branntwein. Während wir an Bord des U-Bootes waren, sahen wir, wie die „Crekwell“ versank.“

Deutscher Luftangriff auf die Shetlandinseln

Trotz ungünstiger Wetterlage unternahm am 13. ds. ein deutscher Kampffliegerverband einen Angriffsflug gegen die Shetlandinseln. Hierbei wurden zwei britische Flugboote zerstört. Ein vermutlicher Treffer gegen einen englischen Kreuzer konnte mit Sicherheit nicht beobachtet werden. Die eigenen Flugzeuge kehrten sämtlich wohlbehalten wieder zurück.

Der deutsche Luftangriff auf die Shetlandinseln findet in der römischen Presse um so größere Beachtung und

aufrichtige Bewunderung, als er zeitlich mit den großsprecherischen Behauptungen des Lügenministers Churchill zusammenfällt, daß England gerade in dieser Jahreszeit wegen der feuchten Witterungsverhältnisse vor derartigen gefährlichen Angriffen sicher sei. Die deutschen Flieger hätten Churchill eine eindeutige Lektion erteilt und erneut bewiesen, daß die Worte des Führers „Es gibt keine Inseln mehr“ sich immer mehr bewahrheiten.

im geschichtlichen Wert des Führers empfunden hätte, der sich in seiner Nähe nicht dem Schicksal der Nation und Höherem nahe gewußt hätte?

Jeder von uns, ob SA-Mann im letzten Glied, ob Arbeiter an der letzten Drehbank, möchte in dieser Stunde vor den Führer treten und als Antwort auf die verbrecherische Tat vom 8. November den Schwur erneuern, den die Partei vorspricht und das ganze Volk im Herzen trägt: Den Schwur, durch unverbürliche Treue und unbedingten Gehorsam die Schuld zu löschten, die begangen wurde. Einen Lumpen würden wir jeden nennen, der dieses ruchlose Verbrechen der Feinde des Nationalsozialismus nicht mit der deutschen Tat erwiderte, die durch eiserne Pflichterfüllung und höchste Opferbereitschaft das Ziel verwirklichte, das der Mordanschlag vernichten sollte: Deutschlands Sieg unter Adolf Hitler und dem von ihm aufgestellten Banner.

Das Gegenteil von dem, was sich die Schuldigen des Attentats erhofften, ist die Folge geworden: Ein Deutschland, härter denn je, ein nationalsozialistisches Reich, entschlossener als jemals, eine Partei, unerbittlicher als zu jeder anderen Sekunde gegen die Feinde des Führers und seine Taten, ein Volk, enger als bei jedem anderen Ereignis um seinen geliebten Führer geschart. Ein Glaube an seine Sendung und die Erfüllung seines schicksalhaften Auftrages und Weges von letzter klarster Überzeugtheit, und die Bereitschaft, in jeder Sekunde wie die Männer im Bürgerbräukeller in München für ihn das Leben zu lassen. Über dem Entsetzen steht strahlend die unbedingte, von jedem letzten Zweifel freie Gewißheit, daß der Führer, der aus dem Polensfeldzug unverfehrt in unsere Mitte zurückkehrte, der nach seinen Siegesfahrten durch Prag, durch das Sudetenland und die Ostmark, wo überall der gleiche Gegner den Haß der Unterwelt entzündet hatte, pflichtfordernd und in die Zukunft weisend wieder vor uns trat, seinen Weg gegen alle Widersacher vollendet, weil ihn nicht nur die heiße Liebe und die Treue seines gläubigen Volkes begleitet, sondern ebenso der Wille und die Gnade einer höheren Lenkung.

Unsere nationalsozialistische Gemeinschaft, das erleben wir in diesen Stunden, die unsere Empfindungen und

unsere inneren Befehl zu opferbereiter Pflichterfüllung so tausendfältig wachgerufen haben, sprengt keine fremde Gewalt, unseren Marsch zum endgültigen Sieg hält keine Macht auf, und auch durch Mordversuch, der nun der Lüge und Verleumdung folgte, zwingt man uns nicht zur Kapitulation.

Das lehren uns mahnend die neuen Opfer der Partei des November, vor denen wir, erfüllt von tiefer Trauer, aber ebenso mit dem stolzen Bewußtsein stehen: Welcher Tod wäre diesen Kämpfern herrlicher erschienen, die sich in schwerster Zeit für ihren geliebten Führer zu jedem Augenblick todesbereit einsetzten, als ihr Leben so sichtbar für Adolf Hitler hingeben zu dürfen. Zwanzig Minuten, bevor sie sich ihm, seinem Glauben und seiner Nation opferten, dankte ihnen der Führer für ihre treue Anhänglichkeit. Der letzte Satz, den sie von Adolf Hitler vernahmen, ist für das ganze Volk das ewige Vermächtnis, ihres Lebens, ihres Kampfes und ihres Todes. Noch einmal klingen die Worte in uns auf:

„... zu versprechen, daß wir auch in der Zukunft die alten Ideale hochhalten wollen, daß wir für sie eintreten wollen und uns nicht scheuen werden, wenn es notwendig ist, auch das eigene Leben einzusetzen, um das Programm unserer Bewegung zu verwirklichen, das Programm, das nichts anderes besagt, als unseres Volkes Leben und Dasein auf dieser Welt sicherzustellen. Das ist der erste Satz unseres nationalsozialistischen Glaubensbekenntnisses, und das wird auch der letzte Satz sein, der über jedem einzelnen Nationalsozialisten geschrieben steht, dann, wenn er am Ende seiner Pflichterfüllung von dieser Welt scheidet.“

Es war ihr letzter Satz, wie der der sechzehn Blutzugegen, zu deren Gedanken sie vor dem Führer zum letzten Male antraten.

Es soll unser aller erster und schließlich einmal letzter Satz sein, weil wir wissen, daß Opfer allein den Sieg verheißt.

Für diesen Sieg treten wir nun von neuem an, hinter dem Führer, den jeder einzelne mit seinem Leib decken und schützen möchte. Alle Liebe und unser ganzes Leben dem Führer; Haß und Vernichtung all denen, die seine Feinde und also des nationalsozialistischen Reiches Gegner sind!

Ritgen.

Die heutige Folge ist 10 Seiten stark.

Das Verbrechen von München

Der Anschlag wurde bereits im August vorbereitet

Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich bei der Tat von München auf keinen Fall um ein spontan verübtes Attentat, sondern vielmehr um ein sehr sorgfältig vorbereitetes mit einem mechanischen Zeitzylinder verübtes Verbrechen. Es ist hier nicht etwas Primitives und vom Augenblick Geborenes geschehen, was erst etwa ganz kurze Zeit vor der Kundgebung ausgeht wurde, sondern sowohl die Auswahl der Stelle als auch die „schmännliche Arbeit“ weisen darauf hin, daß die Täter sehr sorgfältige Vorbereitungen getroffen haben. Das große Glück war nur, daß im Augenblick der Explosion der Führer bereits abgefahren war. Das ganze Verbrechen war offenbar planmäßig so angelegt worden, daß der Führer am exponiertesten war und daß ein Erfolg des Attentats mit Sicherheit eintreten mußte.

Nach einer Mitteilung des Reichsführers SS. und Chefs der deutschen Polizei vom 11. ds. steht es nunmehr fest, daß mit der Vorbereitung des verbrecherischen Anschlages im Saal des Bürgerbräukellers bereits Ende August dieses Jahres begonnen wurde. Dringend verdächtig ist in diesem Zusammenhang eine Person, die im Bürgerbräukeller wiederholt als angeblicher Handwerker aufgetreten ist und sich dort auf der Galerie des Saales zu schaffen machte. Wer einen solchen angeblichen Handwerker im Bürgerbräusaal oder in der näheren Umgebung des Bürgerbräus beobachtet hat oder Personen kennt, die nach ihren Erzählungen im Bürgerbräusaal eine Zeit lang als Handwerker beschäftigt gewesen sind, wird hiemit aufgefordert, seine Beobachtungen und Wahrnehmungen der Sonderkommission bei der Staatspolizeileitstelle München in München, Brienerstraße 50, unverzüglich mitzuteilen.

Der verdächtige Mann wird wie folgt beschrieben: 165 bis 170 Zentimeter groß, 30 bis 35 Jahre alt, normale Figur, dunkles, ungekammtes Haar. Bekleidung: Schmutziger, gelblicher oder graubrauner Arbeitsmittel, vermutlich Knickerbocker und Sportstrümpfe.

Auf diese Mitteilung hin machte eine ganze Reihe von Personen Angaben, die es ermöglichten, eine Spur zu verfolgen. Es konnte festgestellt werden, daß der Gesuchte weder zum Personal des Bürgerbräukellers gehört, noch als Handwerker dort ordnungsgemäß tätig war. Es ist jetzt klar zu erkennen, daß dieser Mann nicht nur einmal erschien, sondern daß sein Auftreten schon bis Anfang August zurückliegt. Gerade an dieser Feststellung arbeitet man bei der zur Untersuchung des Attentats eingeleiteten Sonderkommission mit besonderem Nachdruck, um zu versuchen, noch mehr Anhaltspunkte hinsichtlich der Persönlichkeit des Mannes zu erhalten. Weit über tausend weitere Angaben wurden inzwischen bei der Sonderkommission gemacht, die an der Auswertung des Materials mit allen Kräften arbeitet. Um den Volksgenossen ihre Angaben zu erleichtern, ist in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß jede Polizeidienststelle, also nicht nur die Staatspolizeileitstelle in München, Mitteilungen entgegennimmt, verpflichtet ist, sie zu überprüfen und unverzüglich entweder an die Sonderkommission in München oder an die zentrale Leitung beim Reichssicherheitshauptamt in Berlin weiterzuleiten. In technischer Hinsicht ist es inzwischen gelungen, zwei Personen festzustellen, die als Hersteller einzelner Teile des Uhrwerks des Zeitzylinders in Frage kommen. Hinsichtlich des Materials der anderen Teile des Sprengkörpers sind die Untersuchungen und die Überprüfungen der verwendeten Materialien noch im Gang.

Die Spur des Verbrechens führt ins Ausland

London wußte von dem Attentat.

Der ruchlose Sprengstoffanschlag im Münchner Bürgerbräukeller hat wie im Deutschen Reich so auch im gesamten neutralen Ausland tiefste Empörung ausgelöst. Es finden sich zahlreiche spontane Stimmen, die offen England der Urheberschaft bezichtigen. Bezeich-

nend ist die von führenden Balkanblättern aufgeworfene Frage: „Warum wußte London so rasch Bescheid?“

In Jugoslawien erinnert man sich daran, daß auch König Alexander durch solche dunkle Mächenschaften sein Leben verlor. Die Nachricht von dem Anschlag wurde in der jugoslawischen Hauptstadt am 9. ds. in den frühen Morgenstunden durch die Stadtausgabe der „Politika“ bekannt, die unter ihren „Besten Nachrichten“ drei Meldungen darüber veröffentlichte. Man schenkte diesen Meldungen zunächst keinen rechten Glauben, da zwei von ihnen aus London kamen. Nachdem um 7 Uhr der deutsche Rundfunk den Anschlag bestätigte, fand man die Herkunft dieser Meldungen höchst bezeichnend. Man erinnert sich in politischen Kreisen Belgrads, daß bei der Ermordung des rumänischen Ministerpräsidenten Calinescu London ebenfalls in überraschend kurzer Zeit von dem Verbrechen unterrichtet war und der britische Rundfunk schneller als andere Sender eingehend darüber berichtete (!).

Auch die bulgarischen Blätter standen ausschließlich unter dem Eindruck des Bombenanschlages in München. In der Öffentlichkeit beherrscht dieses Geschehnis das allgemeine Gespräch. Als besonders merkwürdig wird der Umstand empfunden, daß der bulgarische Rundfunk schon am Mittwoch, 8. ds., abends einer Savas-Meldung aus London zufolge von dem Bombenanschlag im Bürgerbräukeller zu berichten wußte. Das zeigt, daß London in auffälliger Weise sehr rasch Bescheid wußte.

Der Anschlag wird in Sofia in der Öffentlichkeit mit Abscheu als eine barbarische Tat bezeichnet. Mit ehrlicher Freude wird die Tatsache aufgenommen, daß der Führer wie durch ein Wunder dem Anschlag heil entgangen ist.

Chamberlain plötzlich erkrankt.

Kopenhagen, 9. November. Chamberlain hat, wie in London erklärt wird, plötzlich einen Gichtanfall bekommen, der ihn abhält, im Unterhaus zu erscheinen oder öffentlich zu sprechen. Chamberlains plötzliche Erkrankung, gerade am Tage nach dem Münchner Attentat, hat erhebliches Aufsehen in internationalen Pressekreisen erregt.

Beisetzung der Opfer des Anschlages

Der heimtückische Mordanschlag auf das Leben unseres Führers hat nicht nur die nationalsozialistische Bewegung wertvoller alter Kämpfer beraubt, sondern auch tiefstes Leid über acht deutsche Familien gebracht, das nur durch das Bewußtsein gemildert wird, daß das teure Leben Adolf Hitlers dem deutschen Volk und damit auch ihnen erhalten geblieben ist.

Im Rahmen eines feierlichen Staatsaktes vor der Münchner Feldherrnhalle nahm der Führer am Vormittag des 11. November von den sieben jüngsten Blutzweigen der Bewegung Abschied. Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß brachte das tiefste Empfinden des ganzen deutschen Volkes zum Ausdruck, als er den Anstiftern des ruchlosen Anschlages zurief: „Und wenn ihr die Hölle in Bewegung setzt, der Sieg wird doch unser sein! Der Sieg ist der Dank an die Toten!“

Unter ungeheurer Beteiligung wurden sodann die Opfer des 8. November zum Münchner Nordfriedhof geleitet, wo die Beisetzung in einem Gemeinschaftsgrab erfolgte.

Am 13. ds. erlag das achte Opfer des Anschlages, Parteigenosse Oberamtmann Michael Schmidt aus München-Solln, seinen schweren Verletzungen.

Erfreulicherweise ist bei keinem der 62 Verletzten, die sich in den Münchner Kliniken befinden, eine Verschlechterung des Zustandes eingetreten. Ihr Zustand ist, ganz allgemein gesprochen, zufriedenstellend. Auch das Befinden der beiden am schwersten Verletzten bessert sich. Einige leichter Verletzte konnten sich bereits in häusliche Pflege begeben.

Ein verzweifelter Versuch Englands

Dr. Goebbels über die Hintergründe des Attentats von München

Auf einem Kameradschaftsabend, der am 11. ds. vom Kreis VII des Gaues Berlin der NSDAP. und der Betriebsführung der Firma Osram veranstaltet wurde und zu dem auch Offiziere und Mannschaften einer Flakabteilung geladen waren, hielt Reichsminister Doktor Goebbels eine kurze Ansprache, in der er über den Sinn der Gemeinschaft des Volkes in dieser Zeit des Krieges sprach. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen unterzog er Englands Politik einer schonungslosen Kritik, indem er die wahren Kriegsziele der britischen Regierung enthüllte. „Die britischen Kriegsbeher sagen heute“, so führte Dr. Goebbels aus, „der von ihnen angezettelte Krieg würde aus moralischen Gründen geführt. Selbstverständlich ist die Moral dabei für sie das Untergeordnete. Die ganze englische Kolonialgeschichte ist ja nur eine einzige Kette von Amoralität. Wir haben nichts zu befürchten. Auch die englische Blockadendrohung kann uns nicht mehr imponieren. Während wir im Weltkrieg von einem Ring von feindlichen Staaten umgeben waren, sind wir heute von einem Kreis von

neutralen Staaten umgeben, mit denen wir lebhaften Handel treiben. So kommt es, daß wir heute in Deutschland beispielsweise mehr Butter je Kopf zu verteilen in der Lage sind, als es die Engländer in ihrem reichen Lande tun können. Das heißt: Der Blockierte ist in mancher Beziehung schon zum Blockierenden geworden! Wirtschaftlich Deutschland auszuhungern und zu erdrücken, ist vollkommen unmöglich! Militärisch ist das ebenso ausgeschlossen, denn militärisch ist die Lage für uns ungleich besser als im Weltkrieg! Es bleibt also für unsere Gegner gar kein anderer Ausweg mehr, als einen letzten verzweifelter Versuch zu machen, die Kraft des deutschen Volkes wieder nach dem alten Rezept, das sich jahrhundertlang in Deutschland bewährte, zu zerbrechen, nämlich das deutsche Volk im Innern zu spalten. Es ist ein alter Spruch der englischen Politik, ein Volk von seiner Führung zu trennen, es mit Phrasen zu betören, die Führung endgültig zu beseitigen und damit das Volk führerlos, waffenlos und wehrlos der Willkür der englisch-imperialistischen Politik

auszuliefern. Das meinte auch Herr Chamberlain, als er in seiner ersten Rede nach Kriegsausbruch sagte: „Ich wünsche den Tag noch zu erleben, an dem Hitler vernichtet ist!“ Der Sturm der Entrüstung, der auf diese Worte in Deutschland folgte, zeigt, wie verachtungsvoll deutsche Arbeiter und Soldaten über diese Äußerung des englischen Premierministers denken und wie sie darauf zu handeln entschlossen sind.

Anschließend gab Dr. Goebbels zahlreiche Beispiele dafür, wie dumm und albern die englischen Flugblätter meist abgefaßt sind, und daß man in England von der wahren Stimmung im deutschen Volk keine Ahnung habe. Nachdem Dr. Goebbels dargelegt hatte, daß die Gegner Deutschlands mit ihren überalterten Methoden keinen Erfolg mehr beim deutschen Volk haben, kam er auf den letzten, verzweifelter Versuch der englischen Kriegsbeher zu sprechen, den Führer vom deutschen Volk zu trennen.

Denn das ist der Sinn des Attentats vom 8. November, so führte der Reichsminister aus, im Bürgerbräukeller in München. Wenn es nicht gelingt, so sagt man sich in London, das Volk gegen den Führer aufzubringen, dann muß eben der Führer verschwinden, gleichgültig, welche Mittel dabei zur Anwendung kommen. Dieses infame Verbrechen ist Deutschlands Feinden nicht gelungen, und es kann ihnen auch nicht gelingen! Denn unser Instinkt sagt uns, daß es keine Gerechtigkeit mehr in der Welt gäbe, daß die Weltgeschichte ihren Sinn verloren hätte, wenn wir Deutschen, die wir uns nun sieben Jahre lang ehrlich angestrengt haben, Deutschland wieder frei und groß zu machen, durch die Sprengbombe einer Verbrecherlique an der Erreichung dieses Zieles verhindert werden könnten. Das ist nicht möglich!

Welches Wunder auch jedem geplanten Verbrechen der Gegenseite entgentreten mag: Der Führer wird diesen Krieg mit seinem Volk siegreich bestehen!

Dr. Goebbels schloß seine oft von stürmischem Beifall unterbrochenen Ausführungen mit dem Appell: Es ist die Aufgabe jedes Deutschen, für diesen Krieg mit Einsatz aller seiner Kräfte einzustehen. Ist dieser Krieg, den England wollte, gewonnen — und wir wissen, daß er gewonnen wird — dann bedeutet das die endgültige Befreiung unseres Volkes und die Sicherung unseres nationalen Lebens für alle Zeiten!

Wer kennt die Kriegsschiffstypen?

Kleine Marinekunde für jedermann.

Die Unternehmungen deutscher Luftstreitkräfte und deutscher U-Boote gegen die englische Flotte haben seemannische Begriffe geläufig werden lassen, die manchem Volksgenossen vielleicht Schwierigkeiten bereiten könnten, deren Kenntnis jedoch zum Verständnis der Ereignisse notwendig ist. Voraussetzung zur Beurteilung der Ereignisse in der Nordsee ist die Kenntnis der Kriegsschiffstypen.

Worum besteht der Unterschied zwischen Schlachtkreuzern, Panzerjagern, Schlachtschiffen, Panzerkreuzern, leichten und schweren Kreuzern usw.? Dies sind die Fragen, die sich heute täglich erheben, wenn man die militärischen Vorgänge richtig verstehen will. Einem im Kriegsschiffbau wenig erfahrenen Volksgenossen dürfte es nicht leicht sein, die verschiedenen Kriegsschiffstypen auseinanderzuhalten. Sie sollen daher in folgendem kurz beschrieben werden:

Die „Schlachtschiffe“ sind das Rückgrat der modernen Flotte. Die Schlachtschiffe der großen Flottenmächte haben durchweg eine Wasserverdrängung von mehr als 20.000 Tonnen und zahlreiche Geschütze schweren und schwersten Kalibers. Zu den Schlachtschiffen zählt man die „Schlachtschiffe“, die eine größere Geschwindigkeit als die ersteren haben.

Durch das Versailler Diktat, das Deutschland verbot, Kriegsschiffe über 10.000 Tonnen zu bauen, wurde die Klasse der „Panzerjäger“ geschaffen; diese sind gut gepanzert und bewaffnet und erreichen eine große Geschwindigkeit. Diese „Westentaschen-Kreuzer“, wie sie vom Ausland mit offensichtlichlicher Bewunderung bezeichnet wurden, sind Meisterwerke der deutschen Technik. Zu den Panzerjägern gehören die Einheiten der „Deutschland“-Klasse, die trotz der einengenden Bestimmungen des Versailler Diktates gebaut wurden, weiters auch die „Küstenpanzerjäger“, die eine Wasserverdrängung von höchstens 8000 Tonnen erreichen. Man verwendet letztere zum Schutz der Küsten. Dänemark, Holland, Schweden und Norwegen bevorzugen diesen Kriegsschiffstyp.

Einheiten von verhältnismäßig geringer Wasserverdrängung sind die „Monitore“. Es sind Schiffe mit sehr geringem Tiefgang zum Schutz von Binnengewässern, die gepanzert und mit teilweise schwerer Artillerie bestückt sind. Auch einige Donaustaaten verfügen über Schiffseinheiten dieser Klasse. England hat zum Küstenschutz eine Anzahl Monitore von einer Wasserverdrängung zwischen 7000 und 8000 Tonnen.

Im Gegensatz zu den Schlachtschiffen haben die „Kreuzer“ andere Aufgaben. Sie sind nicht zum Einsatz in der Seeschlacht gebaut, sondern zu dem Zweck, vermöge ihrer Geschwindigkeit Aufklärungsdienste zu leisten. Ein wesentliches Aufgabengebiet der Kreuzer ist der Handelskrieg bzw. der Schutz der eigenen Handelschiffahrt. Der Unterschied zwischen den „schweren Kreuzern“ und den „leichten Kreuzern“ besteht in der Tonnage. Dieser und der Artillerie-Bestückung. Leichte Kreuzer haben eine Wasserverdrängung zwischen 3000 und 10.000 Tonnen und bis zu 15,5-Zentimeter-Geschütze. Schwere Kreuzer haben eine Wasserverdrängung von mindestens 7000 Tonnen und eine Artillerie von 20,2-Zentimeter-Geschützen. Im allgemeinen beläuft sich hier die Wasserverdrängung bis auf etwa 10.000 Tonnen. Unter „Minikreuzern“ versteht man sehr bewegliche Einheiten, auf die die Kennzeichen eines Kreuzers zutreffen, die jedoch, wie der Name sagt, in erster Linie zum Regen von Minen bestimmt sind und dementsprechende besondere Vorrichtungen haben.

„Sulzen des Meeres“ nennt man die „Zerstörer“. Der Name sagt bereits wesentliches über Bewaffnung und Einsatz dieser Kriegsschiffe aus. Es handelt sich um sehr schnelle Einheiten mit einer Tonnage bis 3000 Tonnen. Mehrere Torpedorohre und mehrere Geschütze machen die Torpedobootszerstörer zu einem gefährlichen Feind. Torpedobootszerstörer sieht man ein zum Aufklärungsdienst und zur Bekämpfung von U-Booten, zum Einsatz gegen schwere Einheiten, denen sie durch ihre Geschwindigkeit und Wendigkeit sehr gefährlich werden können. Sie sind besonders wertvoll für den Handelskrieg.

Die wachsende Bedeutung der Luftwaffe hat einen neuen Kriegsschiffstyp entstehen lassen: den „Flugzeugträger“

Verleger und Hauptverleger: Leopold Stummer, Waidhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs. Für den Gesamthalt verantwortlich: Leopold Stummer, Waidhofen a. d. Ybbs. — Derzeit gültig Preisliste Nr. 1.

bzw. das „Flugzeugmutter-schiff“. Es hat die Aufgabe, als schwimmender Flughafen zahlreiche Flugzeuge in die Nähe der feindlichen Küste oder gegnerischen Streiktrakt zu bringen, bzw. durch von anderen Kriegsschiffen gedeckte Vorposten eine groß- zügige Erkundung zu ermöglichen. Die wachsende Einsatzmöglich- keit der Luftwaffe gegen feindliche Seestreitkräfte hat die Be- deutung der Flugzeugträger noch stärker werden lassen. Die Konstruktion der Flugzeugträger richtet sich danach, ob Radflug- zeuge oder Seeflugzeuge an Bord genommen werden müssen. Während Flugzeugträger eine große Start- bzw. Landefläche be- sitzen, die durch ein großes Deck von der Größe der Schiffslänge geschaffen wird, führen die Flugzeugmutter-schiffe Kräne und Schleudern zum Starten und Anordnen der Flugzeuge. Einsatzmöglichkeit und besondere Eigenart der „Untersee- boote“ sind hinlänglich bekannt. Der Unterschied zwischen Unterseebooten und Unterseebooten liegt auch hier wieder in der

Tonnage. Die U-Boote sind mit mehreren Torpedorohren und Geschützen bewaffnet. Ihre Einsatzmöglichkeit im Handelskrieg wie gegen feindliche Streitkräfte ist außerordentlich groß. Neben diesen Haupttypen gibt es noch zahlreiche kleinere Schiffsarten, deren Aufgabe aus der Bezeichnung sich meist er- gibt, wie Minenleger und Minenjäger, Vorposten- boote, Schulboote usw. Zu dem Troß einer Kriegsmarine gehört dann noch eine Anzahl von Spezialschiffen: Werk- stattschiffen, Lazarett-schiffen, Eisbrecher, Schulschiffe, Kohlen- schiffe usw. Eine Kenntnis dieser kleineren Spezialschiffe ist für einen Laien nicht notwendig. Wesentlich zum Verständnis aller aktuellen Ereignisse zur See ist jedoch, den Unterschied zwi- schen den Haupt-Kriegsschiffstypen zu kennen. Dann wird man mit noch größerem Stolz auf die großen Leistungen unserer jun- gen Kriegsmarine schauen können.

15 Abschnitte — 1 Turnhemd oder Polohemd (mit kurzen Ar- meln) 4 Abschnitte — 1 Turnhose 4 Abschnitte — 1 Meter Woll- stoff über 94 Zentimeter breit 18 Abschnitte — 1 Meter anderer Stoff über 94 Zentimeter breit 8 Abschnitte — 1 Meter anderer Stoff über 94 Zentimeter breit 11 Abschnitte — 100 Gramm Strickgarn 7 Abschnitte.

Bei der Reichskleiderkarte für Knaben vom vollendeten 3. bis zum vollendeten 14. Lebensjahr werden die Abschnitte 1 bis 30 am 1. November, die Abschnitte 31 bis 40 am 1. Jänner 1940, die Abschnitte 41 bis 60 am 1. März, die Abschnitte 61 bis 80 am 1. Mai und die Abschnitte 81 bis 100 am 1. August fällig. Die mit Strichen umrandeten Abschnitte können auch vor ihrer Fälligkeit zum Kauf eines Anzuges, eines Mantels, einer Jacke, einer Hose, eines Trainingsanzuges oder eines Bademantels be- nützt werden.

Warenwert der Abschnitte: 1 Taschentuch 2 Abschnitte — 1 Paar Strümpfe 5 Abschnitte — 1 Paar Socken 3 Abschnitte — 1 Paar Handschuhe 5 Abschnitte — 1 Unterhemd 5 Abschnitte — 1 Hemd oder kurze Garnitur 10 Abschnitte — 1 Tag- hemd 10 Abschnitte — 1 Nachthemd 15 Abschnitte — 1 Schlaf- anzug 18 Abschnitte — 1 Knabenschürze 4 Abschnitte — 1 Spiel- höschen 5 Abschnitte — 1 Leibchen (Anknöpfer) 9 Abschnitte — 1 Schlafanzug 12 Abschnitte — 1 Badhose 6 Abschnitte — 1 Badschlufe 6 Abschnitte — 1 Gamaschenanzug für 3 bis 6 Jahre 25 Abschnitte — 1 Gamaschenhose für 3 bis 6 Jahre 12 Abschnitte — 1 Stoffjacke oder Stoffjoppe 15 Abschnitte — 1 Stoffweite 5 Abschnitte — 1 Stoffhose 10 Abschnitte — 1 Schal 5 Abschnitte — 1 Pullover oder Strickweste oder Janke 15 Abschnitte — 1 Un- terhose 8 Abschnitte — 1 Windjade oder Windbluse 15 Abschnitte — 1 Knabenmantel 30 Abschnitte — 1 Badeanzug 8 Abschnitte — 1 Badehose 4 Abschnitte — 1 Bademantel 15 Abschnitte — 1 Trainingsanzug 15 Abschnitte — 1 Turnhemd oder Polohemd (mit kurzen Ärmeln) 4 Abschnitte — 1 Turnhose 4 Abschnitte — 1 Meter Wollstoff über 94 Zentimeter breit 14 Abschnitte — 1 Meter anderer Stoff über 94 Zentimeter breit 8 Abschnitte — 1 Meter anderer Stoff über 94 Zentimeter breit 11 Abschnitte — 100 Gramm Strickgarn 7 Abschnitte.

Im übrigen wird von einem Abschneiden der Punkte für bis- herige Bezugseine bei Knaben und Mädchen abgesehen, die über- haupt bei den Punktezahlen bevorzugt behandelt worden sind.

Bei der Reichskleiderkarte für Kinder im 2. und 3. Lebens- jahr werden die Abschnitte 1 bis 35 am 1. November und die Abschnitte 36 bis 70 am 1. Mai 1940 fällig. Die mit Strichen umrandeten Abschnitte können auch vor ihrer Fälligkeit zur An- schaffung eines Mantels oder eines Anzuges (eines Kleides) be- nützt werden.

Warenwert der Abschnitte: 1 Taschentuch 1 Abschnitt — 1 Paar lange Strümpfe 3 Abschnitte — 1 Paar Socken 1 Ab- schnitt — 1 Paar Handschuhe oder Fäustel 2 Abschnitte — 1 Schal 2 Abschnitte — 1 gefütterte Mütze 4 Abschnitte — 1 Pullover oder Strickweste 8 Abschnitte — 1 Schlüpfen oder Unterziehhöschen 4 Abschnitte — 1 Hemd 2 Abschnitte — 1 Hemd ohne 3 Abschnitte — 1 Schürze 3 Abschnitte — 1 Schlafanzug oder Schlafjacke 6 Ab- schnitte — 1 Nachthemd 4 Abschnitte — 1 Leibchen 2 Abschnitte — 1 Spiel- oder Luftanzug 5 Abschnitte — 1 Unterziehhöschen 6 Abschnitte — 1 Sommeranzug, zweiflügelig (je 1 Teil 5 Ab- schnitte) 10 Abschnitte — 1 Sommerkleidchen 6 Abschnitte — 1 Gamaschenanzug (Rodelgarnitur) 16 Abschnitte — 1 Gamaschen- hose 8 Abschnitte — 1 Winteranzug (je 1 Teil 8 Abschnitte) 16 Abschnitte — 1 Winterkleidchen 10 Abschnitte — 1 Überjade oder Janke 8 Abschnitte — 1 Mantel 15 Abschnitte — 1 Meter Woll- stoff über 94 Zentimeter breit 14 Abschnitte — 1 Meter anderer Stoff über 94 Zentimeter breit 8 Abschnitte — 1 Meter anderer Stoff über 94 Zentimeter breit 11 Abschnitte — 100 Gramm Strick- garn 7 Abschnitte.

Erklänge sind in die Regelung der Kleiderkarte nicht ein- geschlossen, ihr Wäschebedarf soll voll befriedigt werden.

Für die Uniformierten findet eine Sonderregelung statt. Ein- gänglich sei im übrigen auf folgende Regelungen Hin- gewiesen:

- 1. HJ- und BDM-Kleidung wird in Zukunft nicht mehr zusätzlich abgegeben, sondern auch nur auf Karten gegen An- rechnung;
- 2. Trauerkleidung gibt es wie bisher;
- 3. Hüte sind frei;
- 4. Schuhe gehören nicht auf Kleiderkarte, für sie gibt es wei- ter Bezugseine;
- 5. Für Handwerk und Näherinnen usw. erfolgen gesonderte Anweisungen; auch der Einzelhandel erhält besondere Anwei- sungen;
- 6. Naturseide bleibt frei.

NSDAP.

Versammlungen am 18. und 19. November 1939.

- Samstag den 18. November: Amstetten, 20 Uhr: Hans Goger. Mauthausen, 20 Uhr: Kreisleiter Neumann. Haag, 20 Uhr: Ing. Pühringer. Kematen, 20 Uhr: Hofstädter. Mauer-Schling, 20 Uhr: Zinner. Waidhofen a. d. Ybbs, 20 Uhr: Bruno Walter.
- Sonntag den 19. November: Ybbsitz, 10 Uhr: Bruno Walter. Mauthausen, 15 Uhr: Bruno Walter. Ulmerfeld, 20 Uhr: Bruno Walter. Guratsfeld, 10 Uhr: Hans Goger. Seitenstetten, 15 Uhr: Hans Goger. Böhlwerk, 20 Uhr: Hans Goger. Neuhofen a. d. Ybbs, 10 Uhr: Ing. Pühringer. St. Peter i. d. Au, 15 Uhr: Ing. Pühringer. St. Valentin, 20 Uhr: Ing. Pühringer. Ardagger (Stift), 10 Uhr: Dr. Mitschanek. Kollmigberg, 15 Uhr: Dr. Mitschanek. Behamberg, 8 Uhr: Ludw. Rittmannsperger. Ennsdorf, 15 Uhr: Ludw. Rittmannsperger. Ennsdorf, 10 Uhr: Ing. Brauner. Wolfsbach, 15 Uhr: Ing. Brauner. Weistrach, 10 Uhr: Dr. Graebner. Erl, 15 Uhr: Dr. Graebner. Haidershofen, 10 Uhr: Emmerich Zinner. St. Pantaleon, 15 Uhr: Emmerich Zinner. Opponitz, 15 Uhr: A. S. Meßner. Wallsee, 10 Uhr: Brandstätter. Strengberg, 15 Uhr: Brandstätter. Schaffensfeld, 10 Uhr: Hofstädter. Stefanshart, 15 Uhr: Hofstädter. Eb, 20 Uhr: Hofstädter. St. Leonhard (Windhag), 10 Uhr: Rauscher. St. Georgen i. d. Klaus, 10 Uhr: Karl Fellner.

Die neue Reichskleiderkarte Gerechte Verteilung lebensnotwendiger Kleidungsstücke

Die bisherige Regelung des Bezuges von Textil- waren war nur eine Zwischenlösung. Um zu einer ge- rechten Verteilung zu gelangen, hat man sich nun ent- schlossen, an Stelle des Bezugssystems eine Reichs- kleiderkarte einzuführen, die 100 Abschnitte aufweist. Der Hauptgrund für das Aufgeben des bisherigen Be- zugssystems ist der, daß es danach unmöglich ist, die Deckung des Bedarfes in eine Beziehung zu der rohstoff- mäßigen Versorgungsmöglichkeit zu bringen. Der Be- zugsschein sollte nur diejenigen in den Besitz neuer Klei- dungsstücke bringen, die einen wirklichen Bedarf hatten; es sind aber leider manchmal gerade diejenigen begün- stigt worden, die recht unbedürftig waren. Die Kleider- karte wird nun jedem das Gefühl geben: du hast das- selbe, was der andere auch hat.

Außerhalb der Regelung durch die Reichskleiderkarte bleiben Mäntel, und zwar bei Herren Sommer- und Wintermäntel, bei Damen nur Wintermäntel, ferner Bett- und Hauswäsche aller Art und Arbeits- und Be- rufskleidung. Diese drei Gruppen werden auch in Zu- kunft nur gegen Bezugseine abgegeben. Die Versor- gung mit Bett- und Hauswäsche wird sich im Laufe des Krieges allmählich bessern, da mehr Flach eingeführt werden wird. Arbeits- und Berufskleidung ist bisher bezugsscheinfrei gewesen, weil gerade in der Umstellungs- zeit für zahlreiche Volksgenossen, die ihren Arbeitsplatz wechselten, keine Schwierigkeiten entstehen sollten. Das Erzeugungsprogramm für die Zukunft sieht nun eine starke Bevorzugung der Arbeits- und Berufskleidung vor. Die Kleiderkarte ermöglicht auch den Einkauf von Meterware. Wer sich einen Maßanzug machen läßt, muß die Beforgung und Lieferung des Stoffes an den Schnei- der bewirken.

Mit der Verteilung der Reichskleiderkarte dürfte aller Voraussicht nach am 20. ds. begonnen werden. Da umfangreiche organisatorische Maßnahmen hierfür not- wendig sind, wird sich die Ausgabe über zwei bis drei Wochen erstrecken.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Erfolg der Reichskleiderkarte liegt in der Änderung der Grund- einstellung zum Bekleidungsproblem überhaupt. Be- stimmte Gewohnheiten des Friedens können und dür- fen im Krieg keine Gültigkeit mehr haben. Im Kriege ist es so, daß auch die Deckung des eigenen Stoffbedarfes keine Privatangelegenheit ist.

Die Reichskleiderkarte, deren Gültigkeit am 1. ds. be- ginnt und die bis zum 31. Oktober 1940 ausreichen muß, wird für Frauen, Männer, Mädchen und Knaben (Mäd- chen und Knaben vom vollendeten dritten bis zum voll- endeten 14. Lebensjahr), und für das Kleinkind (im 2. und 3. Lebensjahr) gesondert ausgegeben. Die Karte ist nicht übertragbar. Mißbräuchliche Benützung wird bestraft. Verlorengegangene Karten werden nicht ersetzt. Aus dem Zusammenhang der Karte gelöste Kartenteile und Abschnitte sind ungültig. Die Karte darf nur zur Befriedigung des Bedarfes des Karteninhabers benützt werden. Die benötigten Abschnitte werden von dem Ver- käufer vor Aushändigung der Ware von der Karte ab- getrennt. Beim Bezug von Strümpfen und Socken trennt der Verkäufer außerdem den entsprechenden auf der Karte aufgedruckten Bezugsnachweis ab. Auf die Karte kann in jedem beliebigen Geschäft eingekauft werden.

Die Kleiderkarte für Frauen.

Die auf der Karte aufgedruckten 100 (für Kleinkinder 70) Abschnitte können vom 1. ds. bis zum 31. Oktober 1940 ausgenützt werden. Am 1. ds. werden von der Frauenkleiderkarte die Ab- schnitte 1 bis 30, am 1. Jänner 1940 die Abschnitte 31 bis 40, am 1. März die Abschnitte 41 bis 60, am 1. Mai die Abschnitte 61 bis 80 und am 1. August die Abschnitte 81 bis 100 fällig. Bis zum 31. Oktober 1940 sind alle Abschnitte gültig. Im In- nern der Karte wird der Warenwert der Abschnitte angegeben. Außerdem bringt jede Karte Beispiele für die Zusammenstellung des Jahresbedarfes. Im einzelnen haben die Zusammenstellungen über den Warenwert der Abschnitte folgendes Aussehen:

Warenwert der Abschnitte für Frauen: 1 Taschentuch 1 Ab- schnitt — 1 Paar Strümpfe 4 Abschnitte — 1 Paar Socken 4 Ab- schnitte — 1 Paar Handschuhe aus Spinnstoff 5 Abschnitte — 1 Schal 5 Abschnitte — 1 Pullover oder Strickweste 25 Ab- schnitte — 1 Beinkleid (Schlüpfer) aus Wolle 16 Abschnitte — 1 Beinkleid (Schlüpfer) aus anderen Stoffen 8 Abschnitte — 1 Unterleid 15 Abschnitte — 1 Unterrock 15 Abschnitte — 1 Tag- hemd oder Hemd ohne 10 Abschnitte — 1 Wäsche garnitur (Hemdchen und Höschen) aus Wolle 20 Abschnitte — 1 Wäsche garnitur (Hemdchen und Höschen) aus anderen Stoffen 12 Abschnitte — 1 Hemdchen oder Höschen aus Wollstoffen 10 Abschnitte — 1 Hemdchen oder Höschen aus anderen Stoffen 6 Abschnitte — 1 Polohemd mit kurzen Ärmeln 8 Abschnitte — 1 Träger schürze 12 Abschnitte — 1 Kittelschürze 25 Abschnitte — 1 Morgenrock 25 Abschnitte — 1 Schlafanzug 25 Abschnitte — 1 Nachthemd 18 Abschnitte — 1 Nachtschleier 12 Abschnitte — 1 Bettjäckchen 12 Abschnitte — 1 Unterjacke 6 Abschnitte — 1 Büstenhalter 4 Ab- schnitte — 1 Strumpfhaltergürtel 4 Abschnitte — 1 Hüfthalter 8 Abschnitte — 1 Korsett 15 Abschnitte — 1 Wollkleid 40 Ab- schnitte — 1 sonstiges Kleid 30 Abschnitte — 1 Bluse 15 Ab-

schnitte — 1 Rock 20 Abschnitte — 1 Jacke 25 Abschnitte — 1 Kostüm 45 Abschnitte — Zutaten für ein Kostüm (falls Oberstoff vorhanden) 21 Abschnitte — 1 Windjade oder Windbluse 25 Ab- schnitte — 1 Mantel aus kunstledernem Pelzstoff 35 Abschnitte — 1 Gummi- oder Staubmantel 25 Abschnitte — 1 sonstiger Regen- mantel oder Sommermantel 35 Abschnitte — 1 Badeanzug 18 Abschnitte — 1 Bademantel 30 Abschnitte — 1 Trainingsanzug 25 Abschnitte — 1 Meter Wollstoff über 94 Zentimeter breit 14 Abschnitte — 1 Meter anderer Stoff über 94 Zentimeter breit 8 Ab- schnitte — 1 Meter anderer Stoff über 94 Zentimeter breit 11 Abschnitte — 100 Gramm Strickgarn 7 Abschnitte.

Der Bezug von Strümpfen oder Socken ist auf sechs Paar beschränkt. Davon sind vier Paar gegen Entwertung von je vier Abschnitten erhältlich. Zwei weitere Paar Strümpfe können nur gegen die doppelte Anzahl von Abschnitten bezogen werden. Außerdem befinden sich auf der Karte 12 mit römischen Ziffern gekennzeichnete Abschnitte, auf die nach Aufruf beson- dere Bezüge vorgenommen werden können. Einer der ersten Aufrufe wird sich auf Nachmittel beziehen. Bei Maßanfertigung wird nach besonderen Vorschriften, die bei jeder Schneiderin zu erfahren sind, die gleiche Anzahl von Abschnitten entwertet, wie beim Kauf fertiger Kleidungsstücke. Wird dagegen Stoff zur Selbstanfertigung gekauft, so richtet sich die Zahl der zu entwer- tenden Abschnitte nach der Menge des gekauften Stoffes.

Auf der Kleiderkarte sind außerdem 50 Abschnitte mit Strichen umrandet, die auf vor ihrer Fälligkeit zum Kauf eines Man- tels, eines Kostüms, eines Kleides, einer Kittelschürze, eines Morgenrockes, eines Trainingsanzuges oder eines Bademantels be- nützt werden können.

Für nicht aufgeführte Spinnstoffwaren (zum Beispiel Winter- mäntel, Bett- und Tischwäsche) müssen, soweit sie bezugsschein- pflichtig sind, Einzelbezugseine beantragt werden.

Die Kleiderkarte für Männer.

Die 100 Punkte der Karte können vom 1. November 1939 bis zum 31. Oktober 1940 ausgenützt werden. Am 1. November 1939 werden die Abschnitte 1 bis 30, am 1. Februar 1940 die Ab- schnitte 31 bis 40, am 1. April die Abschnitte 41 bis 60, am 1. Juni die Abschnitte 61 bis 80 und am 1. September die Ab- schnitte 81 bis 100 fällig. Die mit Strichen umrandeten 60 Ab- schnitte können auch vor ihrer Fälligkeit zum Kauf eines An- zuges, eines Mantels, einer Winterjoppe, einer Jacke, einer Hose, eines Trainingsanzuges, eines Bademantels oder von Zu- satzen für einen Anzug benützt werden. Beim Bezug von Strümp- fen oder Socken trennt der Verkäufer den entsprechenden Bezug- nachweis ab. Der Bezug von Strümpfen oder Socken ist auf 5 Paar beschränkt. Davon sind 3 Paar Strümpfe gegen Entwer- tung von je 8 Abschnitten beziehungsweise 3 Paar Socken gegen Entwertung von je 5 Abschnitten erhältlich. Zwei weitere Paar Strümpfe oder Socken können nur gegen die doppelte Anzahl von Abschnitten — also 16, beziehungsweise 10 Abschnitten für 1 Paar — bezogen werden.

Die Kleiderkarte enthält außerdem 13 mit römischen Ziffern gekennzeichnete Abschnitte, von denen Abschnitt 10 bis 13 zum Bezug von je 25 Zentimeter Stoff für Ausbesserungszwecke die- nen. Die Abschnitte 1 bis 9 sind für den Bezug von Waren vor- gesehen, die gegebenenfalls besonders betanngemacht werden. Bei Maßanfertigungen wird bei besonderen Vorschriften, die bei jedem Schneider zu erfahren sind, die gleiche Anzahl von Ab- schnitten entwertet, wie beim Kauf fertiger Kleidungsstücke.

Die Warenzusammenstellung der Abschnitte der Reichskleider- karte für Männer hat folgendes Bild:

Warenwert der Abschnitte für Männer: 1 Taschentuch 2 Ab- schnitte — 1 Paar lange oder dreiviertel lange Strümpfe 8 Ab- schnitte — 1 Paar Socken 5 Abschnitte — 1 Paar Handschuhe aus Spinnstoff 7 Abschnitte — 1 Schal 7 Abschnitte — 1 Pullover oder Strickweste 30 Abschnitte — 1 Unterhose, lang, 20 Abschnitte — 1 Unterhose, kurz, 12 Abschnitte — 1 Unterjade (Unterhemd) 15 Abschnitte — 1 Hemd ohne 10 Abschnitte — 1 Hemd mit 25 Abschnitte — 1 Polohemd mit kurzen Ärmeln 8 Abschnitte — 1 Taghemd (auch Oberhemd) 20 Abschnitte — 1 Krage 3 Abschnitte — 1 Nachthemd 25 Abschnitte — 1 Schlafanzug 30 Abschnitte — 1 An- zug 60 Abschnitte — Zutaten für einen Anzug, falls Oberstoff vorhanden, 30 Abschnitte — 1 Hose 20 Abschnitte — 1 Weste 8 Abschnitte, 1 Sakko oder Jacke 32 Abschnitte — 1 Winterjoppe 40 Abschnitte — 1 kurze Oberhose (Häferhose) 15 Abschnitte — 1 Windjade oder Windbluse 25 Abschnitte — 1 Gummimantel oder Staubmantel 25 Abschnitte — 1 sonstiger Regenmantel 50 Abschnitte — 1 Badehose 10 Abschnitte — 1 Badeanzug 20 Ab- schnitte — 1 Bademantel 30 Abschnitte — 1 Trainingsanzug 25 Abschnitte — 1 Krawatte 3 Abschnitte — 100 Gramm Strick- garn 7 Abschnitte.

Für nicht aufgeführte Spinnstoffwaren (zum Beispiel Som- mer- und Wintermäntel, Bett- und Tischwäsche) müssen, soweit sie bezugsscheinpflichtig sind, Einzelbezugseine beantragt werden.

Die Kleiderkarte für Kinder.

Bei der Reichskleiderkarte für Mädchen vom vollendeten 3. bis zum vollendeten 14. Lebensjahr werden die Abschnitte 1 bis 30 am 1. November 1939, die Abschnitte 31 bis 40 am 1. Februar 1940, die Abschnitte 41 bis 60 am 1. April, die Abschnitte 61 bis 80 am 1. Juni und die Abschnitte 81 bis 100 am 1. Septem- ber fällig. Die mit Strichen umrandeten Abschnitte können auch vor ihrer Fälligkeit zum Kauf eines Mantels, eines Kleides, eines Trainingsanzuges oder eines Bademantels benützt werden.

Warenwert der Abschnitte: 1 Taschentuch 1 Abschnitt — 1 Paar Strümpfe (nicht aus Kunstseide) 5 Abschnitte — 1 Paar Socken 3 Abschnitte — 1 Paar Handschuhe 5 Abschnitte — 1 Schal 5 Abschnitte — 1 Pullover oder Strickweste 12 Abschnitte — 1 mollener Schlüpfen 10 Abschnitte — 1 Schlüpfen aus an- deren Stoffen 5 Abschnitte — 1 Unterleid 8 Abschnitte — 1 Hemd 6 Abschnitte — 1 Hemd ohne 8 Abschnitte — 1 Unterhemd 5 Ab- schnitte — 1 Schürze 6 Abschnitte — 1 Spielhöschen 5 Abschnitte — 1 Schlafanzug 18 Abschnitte — 1 Nachthemd 12 Abschnitte — 1 Leibchen oder Strumpfhaltergürtel 3 Abschnitte — 1 Wollkleid 20 Abschnitte — 1 sonstiges Kleid 15 Abschnitte — 1 Bluse 8 Ab- schnitte — 1 Rock 10 Abschnitte — 1 Stoffjacke 15 Abschnitte — 1 Windjade oder Windbluse 15 Abschnitte — 1 Wollmantel 25 Abschnitte — 1 sonstiger Mantel 18 Abschnitte — 1 Badeanzug 8 Abschnitte — 1 Bademantel 15 Abschnitte — 1 Trainingsanzug

Die Rathäuser der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs Aus Waidhofen und Umgebung

Zum Umbau des Rathauses

An unserem jetzigen Rathause werden derzeit verschiedene Umbauten und Neuherstellungen vorgenommen, die aus dem einfachen Bürgerhause ein schönes, sehenswertes Rathaus machen sollen. Bevor wir darauf näher eingehen, wollen wir einen kleinen Rückblick darüber bieten, von welchen Häusern aus im Laufe der Zeit die Geschichte der Stadt geleitet wurden. Vier Rathäuser besaß bisher Waidhofen, keines davon war eigentlich ein richtiges Rathaus, sie waren höchstens größere Bürgerhäuser.

Das älteste Rathaus stand zwischen der heutigen Eisenhandlung Widenhauser und der Eisenhandlung Bauer. Nur durch eine enge Gasse konnte man damals zum Unteren Stadtplatz gelangen. Dieses Gebäude wurde schon von Merian als „altes Rathaus“ bezeichnet. Es diente daher wahrscheinlich über 200 Jahre lang anderen Zwecken. Im Jahre 1847 wurde es niedergedrissen. Durch die Demolierung dieses massigen Gebäudes wurde erst der freie Platz, heute Freisingerberg, geschaffen. War das älteste Rathaus nur ein einfaches großes Haus, so erfüllte das zweite Rathaus, das heutige Amtsgeschäft, schon mehr seine Aufgabe. Sein Tor aus dem Jahre 1582 und die Räume im Innern lassen darauf schließen, daß hier der Wohlstand zu Hause war. Zur Franzosenzeit spielten sich hier, nach einigen Bildern im Museum zu schließen, aufregende Szenen ab. Als bei der Errichtung der Bezirkshauptmannschaft auch diese ihren Amtssitz in dieses Haus verlegte, trat Platzmangel ein und man mußte sich nach einem neuen Rathause umsehen.

Das nun dritte Rathaus befand sich am Unteren Stadtplatz bzw. Hohen Markt. Es ist das heutige Verwaltungsgebäude der Elektrizitätswerke. Auch dieses Haus ist ein altes Bürgerhaus. Im Gebäude befindet sich ein herrlicher Holzplafond aus dem Jahre 1666. Es handelt sich bei diesem Hause um ein Patrizierhaus, das in der Glanzzeit unserer Stadt reich ausgestattet wurde. Zur Zeit der Erwerbung dieses Hauses durch die Stadt befand es sich im Besitz der Familie der Reichenauer, die eines der vornehmsten und einflußreichsten Geschlechter unserer Stadt waren und zu den „schwarzen Grafen“, wie man damals die Gewerke und reichen Hammerwerksbesitzer nannte, gehörten. Über den Ankauf dieses Hauses berichtet die Chronik der Stadt:

Hauskauf: 24. November 1849 wurde von Seite des Magistrats das Johann v. Reichenauersche und Bruno v. Reichenauersche Haus, Unterer Stadtplatz, zur Errichtung eines eigenen Gemeindehauses, weil das jetzige zur Bezirkshauptmannschaft verwendet wird, um 6400 Gulden Konventionsmünze oder 16.000 Gulden Wiener Währung angekauft, mit dem Besatze, daß noch extra dem Verkäufer Bruno v. Reichenau alle Winterfenster, Jalousien etc. etc. in separato abgeliefert werden müssen.

Bis in die erste Nachkriegszeit genügte das dritte Rathaus den Anforderungen. Als aber die Geschäfte des städtischen Elektrizitätswerkes immer mehr zunahmen und auch die Agenden der Stadt stark wuchsen, mußte man an eine Lösung der Platzfrage schreiten. Man entschloß sich, das von der Stadtgemeinde bzw. Elektrizitätswerk angekaufte Haus neben dem Stadtturm zu einem Rathause umzubauen und das Rathaus am Unteren Stadtplatz dem Elektrizitätswerk zu überlassen. Dieses vierte Rathaus war bis zu dieser Zeit eine beliebte Gaststätte („zum roten Krebs“). Das Gebäude ist einfacher als seine beiden Vorgänger und dürfte in seinen Ursprüngen eines der ältesten Häuser der Stadt sein. Manche wollen wissen, daß es nach dem übrigens bedeutungslosen Bilde an der Stirnfront zu schließen, ehemals ein Jagdhaus der Pfleger des Schlosses gewesen sein soll. Dies ist kaum nachzuweisen, dafür aber wissen wir um so sicherer, daß in diesem Hause einmal ein ganz merkwürdiges Theater untergebracht war. Wo sich heute der neue Sitzungssaal befindet, feierten vor vielen Jahren Schauspielergesellschaften mit Ritterdramen, Märchenstücken usw. ihre Triumphe. Es wird in unserer Stadt noch einige Zeugen dieser Kunst geben, die für die Mitwirkenden und Zuseher jener Tage genau so ernst und heiter war, wie uns, den Vielbewohnten, wahrhaft große Kunst. Wir Jüngeren konnten Aufführungen auf diesen Brettern nicht mehr genießen, aber wir haben noch die Einrichtungen, die nur mehr in einigen Lichtbildern erhalten sind, zu sehen bekommen. Es war eine recht bescheidene Kunststätte, die aber eines gewissen Reizes in ihrer eigenartigen Anlage nicht entbehrte.

Nun nach diesen etwas weit abschweifenden Betrachtungen zurück zu unserem vierten und neuen Rathause. Inmitten der Stadt gelegen, hat es den einzig richtigen Platz. Der Stadtturm, an den es sich eng anschmiegt, schützt das Stadthaus förmlich und es liegt darin fast ein Sinnbild. Aus dem bescheidenen Bürgerhaus soll nun nach dem Willen unseres Bürgermeisters Zinner ein Rathaus werden, das der Stadt und ihrem Ansehen entspricht. Auch das äußere Bild soll es als solches kennzeichnen. Dabei wird die Stileinheit gewahrt werden und nur Erneuerungen durchgeführt, die durch die zweckmäßigen baulichen Veränderungen im Innern bedingt sind. Diese Veränderungen erstrecken sich auch auf jenen Teil des Hauses, in dem die Polizei untergebracht ist. Gegen den Freisingerberg zu wird ein Balkon hervortreten und die Ansicht beleben. Gegen den Adolf-Hitler-Platz zu wird das Rathaus einen zweiten Erker und bildnerischen Schmuck erhalten. Auch andere Teile des

Gebäudes sollen mit plastischem und malerischem Schmuck versehen werden. Stark umgestaltet wird der Hof des Hauses, der, von wüster Verbauung befreit, mit neuen Lauben ausgestattet, sehenswert sein wird und malerische Blicke dem Auge bietet.

Dies sind im großen und ganzen die Veränderungen und Umbauten, die am Rathause vorgenommen werden und die zum Teile heuer noch, zum Teil im nächsten Jahr beendet werden sollen. Sie sind durch die wachsenden Anforderungen, die an die Gemeindeverwaltung gestellt werden, notwendig geworden, da überall Platzmangel herrscht und andernteils die unpraktische Einteilung der Räumlichkeiten eine ersprießliche Arbeit stark behindert. Das wird durch die innere Umgestaltung im Rathause zum größten Teil beseitigt.

Bürgermeister Zinner will aber auch den Bürgern der Stadt mit gutem Beispiel vorangehen. Jeder soll sich bemühen, wo es nur angeht, das Bild der Stadt zu verschönern. Nicht immer sind große Mittel erforderlich. Guter Wille und Verständnis sind ebenso notwendig. So werden wir uns freuen, wenn das Rathaus schon von außen jenen Geist verrät, der innen herrscht: Für das Gemeinwohl wirken und schaffen und die Schönheit der Heimat schützen und hegen und damit auch unseren großen Hochzielen dienen!

(Amtliches, ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Amtliche Mitteilungen

der Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs

J. 2957/15. Bekanntmachung

betreffend die Abänderung der Signale für die Alarmierung der Feuerwehr.

Um Verwechslungen mit den Fliegeralarm-Signalen hintanzuhalten, ergibt sich die Notwendigkeit, die bisher für die Alarmierung der Feuerwehr vorgesehenen Sirensignale abzuändern.

Es entfällt in Zukunft die gesonderte Signalgebung, die angezeigt hatte, in welchem Bezirk ein Brand ausgebrochen ist — ob weitere Umgebung, Markt Zell, Vorstadt Leithen, Wasservorstadt, Innere Stadt — und wird ab 20. November 1939 nur ein einheitliches Feuer-Signal, ohne Rücksicht auf den Brandort, gegeben, das aus zweimaligem langen Er tönen der Sirene besteht.

Marmierungen der Feuerwehr zu anderen Elementarereignissen — Hochwasser, Einsturz- oder Eisenbahnkatastrophen und dergleichen — erfolgen durch ein langes Sirensignal.

Fliegeralarm wird, wie schon wiederholt kundgemacht, durch fortgesetzte, ganz kurze Signale mit der Sirene gegeben.

- Feuer-Signal: —————
- Elementarereignisse: —————
- Fliegeralarm: —————

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 12. November 1939.

Der Bürgermeister als örtlicher Polizeiverwalter:
Emmerich Zinner e. h.

Wir machen auf die im Inseratenteil auf Seite 10 befindlichen weiteren amtlichen Verlautbarungen aufmerksam.



ADOLF HITLER

BERLIN, den 25. 7. 1939

An den
Bürgermeister der Stadt

Waidhofen a. d. Ybbs
Med. Donau

Die Verleihung des Ehrenbürgerrechts von Waidhofen erfüllt mich mit aufrichtiger Freude. Ich nehme die Ehrenbürgerschaft an und bitte, dem Stadtgemeinde-Vorstand meinen ergebensten Dank sowie meine besten Glückwünsche für das Blühen und Gedeihen von Waidhofen aussprechen zu dürfen.

Mit deutschem Gruß

[Handwritten signature]

Der Führer hat das Ehrenbürgerrecht von Waidhofen a. d. Y. angenommen.

Die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, die den Führer um Annahme der Ehrenbürgerschaft gebeten hatte, erhielt das nebenstehende Schreiben, in welchem der Führer für die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes seinen Dank und zugleich seine besten Glückwünsche für das Blühen und Gedeihen von Waidhofen a. d. Ybbs ausspricht.

* **Geburten.** Am 10. ds. ein Mädchen der Theresia Planenbichler und am 12. ds. ein Mädchen der Emma Sabel.

* **Eheschließungen.** Vor dem hiesigen Standesamt wurden getraut: Am 10. ds. Hilfslehrer Johann Reisinger und Fachlehrerin Hermine Langer, Waidhofen, Hoher Markt 21. Am 14. ds. Johann Schuster, Reichsbahner, Linz a. d. Donau, Hagenstraße 53, und Stephanie Kranawetter, Schneiderin, Waidhofen, Weyrerstraße 24. Am gleichen Tage Josef Friedlmann, Kraftwagenlenker, und Maria Haas geb. Tahreiter, Masseurin, Waidhofen, Minichberg 4.

* **Personales.** Dr. Josef Gröger, Amtsgerichtsrat vom hiesigen Amtsgericht, wird mit 1. Dezember nach Wien versetzt.

* **Todesfälle.** Dienstag den 31. Oktober ist in Wien plötzlich Herr Josef Loidolt, Oberlehrer i. R. und Oberleutnant d. R., im 57. Lebensjahre plötzlich gestorben. Der Verstorbene war vor dem Weltkrieg Lehrer in unserer Stadt und hat am Vereinsleben regen Anteil genommen. Besonders nahe stand ihm der D. u. S. Alpenverein; er war ein eifriger Bergsteiger, der viele Gipfel unserer Alpen bestiegen hat. Nach seiner Veretzung nach Wien lehrte er oft nach Waidhofen zurück, um hier seinen Urlaub zu verbringen. Viele seiner hiesigen Freunde betrauern den allzu raschen Hingang des rüstigen Mannes. — In Graz starb am 1. ds. Herr Hugo Balz v. Balzberg, Landesgerichtsrat i. R., der seinerzeit Vorsteher des hiesigen Gerichtes war und hier viele Jahre lebte. — Ferner starben am 4. ds. die Eisenbahnerswitwe Juliana Hofsta, Wienerstraße 5, im 91. Lebensjahre. Am 11. ds. der Straßenwärter i. R. Heinrich Wühler, Krautberggasse 8, im 68. Lebensjahre. Am 15. ds. Friedrich Brandl, Unterer Stadtplatz 30, im 37. Lebensjahre.

* **Frostpannerbekämpfung und Schuljugend.** Zur Sicherung der jetzt bedeutungsvoller als jemals gewordenen Ertragsfähigkeit der Obstbäume ist die Bekämpfung des Frostpanners unbedingt geboten. Auf Ersuchen der Kreisbauernschaft Amstetten wurden die Schulleitungen von Seite ihrer vorgesetzten Behörde angewiesen, die Schüler der höheren Schulstufen zur Bekämpfung des Frostpanners zur Verfügung zu stellen. Im Einvernehmen mit dem Ortsbauernführer der Landgemeinde Waidhofen wurde daher von der Volksschulleitung und der Direktion der Hauptschule ein Einsatzplan festgelegt. Seit Ende voriger Woche wanderten täglich ganze Klassen, in Trupps von je 5 bis 10 Schülern eingeteilt, unter Führung von Lehrpersonen zu den einsamen Höfen der Landgemeinde. Mit ehrlicher Freude über diese Hilfe wurden die Schüler bei den verständigen Bauern, die sich schon in die neue Zeit der Volksgemeinschaft hineingefunden haben, empfangen. Flott ging die Arbeit den Jungen von der Hand und mit Wohlbehagen wurde die Saufe verzehrt, welche diese Bauern gastfreundlich ihnen boten. Leider aber muß erwähnt werden, daß es in einem düsteren Graben einen Besitzer gibt, wohin das Märzlicht des Jahres 1938 noch nicht gedrungen ist oder zumindest gleich wieder „verdunkelt“ wird, falls doch die Erkenntnis eintritt, daß für alle Anordnungen gute Absicht und nur bestes Wollen die treibenden Kräfte sind. So ist es erklärlich, daß dieser Bauer die Jungen mit sehr unfreundlichen Worten empfangt und nichts besseres wußte, als Schulbehörden und Lehrerschaft in niederträchtiger Weise vor den Schülern herabzusetzen. Doch die Buben ließen sich in ihrer Arbeit nicht stören und beschämten so den Bauern. Eine Begehung der Obstgärten in den Tagen darauf ergab, daß schon Hunderte von Frostpannern auf den Ringen lebten. Wenn man bedenkt, daß schon jetzt tausend Arbeitsstunden von der Schuljugend, trotz weiter, beschwerlicher Wege geleistet wurden, so kann man sagen, daß dieser Aufrag an die Jugend von ihr mit freudigem Einsatz und vollem Erfolg durchgeführt wurde.

* **Beachten Sie den Prospekt des Modenhäuses Otto Gözl, Amstetten, der unserer heutigen Folge beiliegt.**

Freitag
Sa,
du dich
du so l
gibst.
Heiß
Mädch
Sch
mich!
Und
stahlsa
darauf
ein bed
nicht a
Leuchte
Sie ha
digen
Und
rid ar
war w
sie sich
Was
hätte,
einer
gesch
ihm r
hat
tags e
beoba
Ab
ins V
wie er
lich all
sie in
Oh,
ihr wi
überfl
Und
daß R
Ab
Gedar
schnell
Und
sie im
tam g
Hause
sie ein
einmal
„Am
Lore
geweie
Das
der m
den M
ter un
Mit
Abend
geholt,
nen jem
Abnehm
Und da
müßte.
Da
Klaus
aber
nicht
aus, d
Als
es ein
zwise
teils i
sehen.
Lang
schon
hier h
gelan
der nö
der Un
tung, d
Der
schung



Ein Zug fährt ab

ROMAN VON GERTRUD ALTRICHTER

Verlagsrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Bortla SW 6

22. Fortsetzung.

„Ja, aber du scheinst gar nicht daran zu denken, daß du dich, bei allem, was du auch unternimmst, und was du so hartnäckig zu verschweigen wünschst, in Gefahr begibst.“

Heiße Sorge liegt in seiner Stimme und treibt dem Mädchen das Blut in die Wangen.

„Christa hat recht gesehen, er liebt mich — er liebt mich!“ fühlt sie.

Und bei diesem Gedanken ist ihr die ganze Diebstahlsangelegenheit unendlich gleichgültig. Aber gleich darauf besinnt sie sich. Nein, Klaus wäre trotz allem stets ein bedrückter, verzagter Mensch, solange sich die Sache nicht aufgeklärt hätte. Und sie, die Sekretärin der Leuchner-Werke, Lore Haller, wird die Sache aufklären. Sie hat jetzt alle Beweise in der Hand, um den Schuldigen zu überführen.

Und mit klopfendem Herzen denkt sie noch einmal zurück an die Schwierigkeit ihres Unternehmens. Nein, es war wirklich nicht so einfach. Welchen Gefahren hatte sie sich nicht ausgesetzt?

Was wäre geschehen, wenn man sie dabei überrascht hätte, als sie den Schreibtisch eines ihrer Vorgesetzten einer genauen Durchsuchung unterzog? Und was wäre geschehen, wenn der Schuldige gemerkt hätte, daß sie ihm nachspionierte?

Hat sie nicht außerdem ihre Stellung aufs Spiel gesetzt? Denn wie oft, wie entsetzlich oft ist sie nachmittags einfach auf und davon gelaufen, um den Kertl zu beobachten, um ihn nicht aus den Augen zu lassen.

Aber das Schlimmste war doch, daß sie Klaus nicht ins Vertrauen ziehen konnte. Daß sie es zulassen mußte, wie er, von der Quälerei seiner Gedanken gehegt, schließlich alle Leute, die davon wußten, verdächtigte und auch sie in den Kreis mit hineinzog.

Oh, sie hat es wohl gespürt, das Mißtrauen, das sich ihr wie eine träge, große Welle entgegenwarf und sie überfluten wollte.

Und bei diesem Gedanken fröstelt das Mädchen, so daß Klaus ihr einen besorgten Blick zuwirft.

Aber Lore schüttelt nur den Kopf. Sie ist mit ihren Gedanken noch immer weit weg und kann sich nicht so schnell zurückfinden.

Und sie hat wieder jenen Abend im Gedächtnis, den sie im Derby-Hotel verbracht hat.

Sie weiß es noch, als wäre es eben geschehen. Sie kam gerade von einer Unterredung mit Klaus nach Hause und war so müde, so grenzenlos müde. Da hatte sie ein Anruf der kleinen Tänzerin Helli Winter noch einmal hinausgelockt.

„Um halb elf Uhr im Derby-Hotel!“ Lore ist dann pünktlich zur verabredeten Zeit da-gewesen.

Das Derby-Hotel mit seiner bekannten Bar ist eines der mondänsten der Stadt. Und der Hauptbetrieb ist in den Nachtstunden, kurz vor Mitternacht, wenn die Theater und Varietés mit ihrem Programm zu Ende sind.

Mit Schaudern denkt Lore zurück, wie sie den ganzen Abend Tanz für Tanz ein leicht angetrunkenen Tänzer geholt, und wie sie doch nur fieberhaft auf das Erscheinen jener Gesellschaft gewartet hat. Aber sie hat keine Ablehnung gewagt, aus Furcht, irgendwie aufzufallen. Und das war es, was sie auf alle Fälle vermeiden mußte.

Da war sie ein paarmal in die Versuchung geraten, Klaus herbeizurufen, sich von ihm beschützen zu lassen, aber dann hatte sie es doch nicht getan. Es durfte ja nicht sein, wenn man sie zusammen sah, dann war alles aus, dann war all die Anstrengung umsonst.

Als dann die kleine Helli Winter zurückkam, wurde es ein wenig besser. Der Tänzer verteilte seine Gunst zwischen die beiden Mädchen, und da Helli ihn größtenteils übernahm, konnte sich Lore mehr im Saal umsehen.

Lange nach Mitternacht war dann die erwartete Gesellschaft eingetroffen und Lore hatte Glück gehabt, auch hier hatte der Helfer Alkohol schon seine Schuldigkeit getan und es zuwege gebracht, daß man nicht mehr mit der nötigen Vorsicht zu Werke ging. So hat Lore Teile der Unterhaltung aufschneiden können, einer Unterhaltung, die Klaus' Unschuld klar zu Tage förderte.

Der Zorn hatte sie gepackt, und sie hatte alle Beherrschung nötig, um nicht aus ihrer Ecke hervorzukommen.

Soweit hatte sich alles programmäßig entwickelt, aber als Lore dann mit eiligen Schritten den Saal verließ, da war man am Nebentisch auf sie aufmerksam geworden. Ein Herr sprang auf und folgte ihr in sichtlicher Eile. Es war gut, daß sie vor dem Portal in ein bereitstehendes Taxi hineinspringen konnte, so war sie dem Verfolger aus den Augen gekommen.

An all das mußte das Mädchen denken, als sie jetzt mit Klaus durch die Straßen geht.

„Das war ja alles für dich, Klaus, lieber, guter Klaus!“ denkt sie, und für einige Sekunden hängt ihre schmale Hand wie ein verirrter Falter in der Luft und möchte brennend gern über den Scheitel des Mannes fahren.

Aber dann unterläßt sie es und reicht ihm die Hand. „Auf Wiedersehen, Klaus, jetzt muß ich wieder ins Geschäft. In zehn Minuten ist meine Tischzeit um.“

Und ehe Klaus etwas sagen kann, ist sie auf die gerade vor ihnen haltende Straßenbahn gesprungen und bald darauf seinen Blicken entschwinden.

Von dem Augenblick, da Lore Haller dann wieder die Leuchner-Werke betritt, jagen sich die Ereignisse und lassen das Mädchen vor Stunden nicht zur Ruhe kommen.

Gleich nach ihr kommt der kleine Stift ins Zimmer und bestellt die ihm aufgetragene Weisung.

„Sie möchten sofort das Aktienstück Elsholz zu Herrn Prokurist Lendwig hinüberbringen. Er will es mit auf die Reise nehmen.“

„Was will er damit?“ Lore glaubt den Kleinen nicht recht verstanden zu haben. Aber dieser wiederholt noch einmal geduldig seine Worte.

Da ist Lore auch schon mit einem schnellen Satz zur Tür hinaus. Auf der Treppe trifft sie mit Prokurist Lendwig zusammen, der gemeinsam mit Direktor Leuchner das Büro verlassen will.

Und bei diesem Anblick ist die sonst so ruhige und beherrschte Lore nicht mehr wiederzuerkennen.

„Ich muß Sie dringend sprechen, Herr Lendwig“, sagt sie, und in ihrer Stimme liegt unterdrückter Zorn. Man sieht, daß sie sich vergeblich um die notwendige Beherrschung bemüht.

„Ja, ja, Sie haben mich schon richtig verstanden“, wiederholt sie noch einmal, als der Prokurist sie erlautet ansieht. „Und am besten ist es, wenn Herr Direktor Leuchner sich ebenfalls anschließt.“

Da legt sich der Direktor ins Mittel.

„Mein liebes Fräulein Haller“, sagt er. „Sie sehen doch, daß wir im Begriff sind, das Büro zu verlassen. So wichtig wird doch Ihre Angelegenheit nicht sein. Das können Sie doch auch nach seiner Rückkehr mit Herrn Lendwig besprechen!“

Doch das Wort „Rückkehr“ reißt den letzten Damm der Beherrschung bei dem Mädchen nieder.

„Das kann ich nicht, Herr Direktor“, sagt sie, und dann überstürzen sich die Worte.

„Nein, das kann ich nicht. Es handelt sich um den Diebstahl der Geheimkalkulation. Es ist eine Angelegenheit, die Herr Lendwig sofort aufklären muß, und wenn das nicht geschieht, dann schreie ich, ja, dann schreie ich so laut, bis man die Polizei herbeiruft.“

Direktor Leuchner hat einen kurzen Blick in das erregte Mädchenantlitz geworfen und er hat auch gesehen, daß der Prokurist bei ihren Worten zusammengezuckt ist. Und sein Gefühl sagt ihm, daß man Lore Haller ihren Willen tun muß.

„Gut, bitte, kommen Sie mit in mein Büro“, sagt er und läßt das Mädchen vorangehen.

Und als der Prokurist eine Einwendung machen will, meint er nur kurz: „Es wird ja nur einige Augenblicke dauern, Sie kommen ja immer noch rechtzeitig zu dem Nachmittagszug.“

Im Zimmer angekommen, setzt er sich an seinen Schreibtisch und bietet dem Mädchen ebenfalls einen Sessel an. Aber Lore wehrt ab.

„Danke, Herr Direktor, es dauert tatsächlich nur einige Minuten, ich möchte Ihnen nur gern im Beisein von Herrn Lendwig die Sie wahrscheinlich interessierende Mitteilung machen, daß Herr Lendwig es war, der die Geheimkalkulation aus dem Schreibtisch von Herrn Wegener gestohlen und an die Konkurrenz verkauft hat!“

Jetzt ist auch der Direktor erregt aufgesprungen. „Aber das ist doch nicht möglich, Fräulein Haller. Sie wissen anscheinend gar nicht, was Sie da sprechen.“

Aber Lore läßt ihn nicht weiterreden.

„Ich weiß es nur zu gut, vielleicht lesen Sie vorerst einmal diesen Zettel durch, in dem Lendwig seine Tat begründet.“

Sie reicht ihm einen zerknitterten, jetzt aber sorgfältig geglätteten Zettel hinüber.

„Ist das nicht die Handschrift Ihres Prokuristen?“

Zögernd nimmt ihn der Direktor aus den leicht zitternden Mädchenhänden.

„Alles wird jetzt häßlich und gemein, was mit dieser Tat zusammenhängt, aber ich gönne es diesem Jungen einfach nicht, daß er die Gunst der schönen Frau genießt. Und so werde ich es tun, um ihn ein für allemal aus der Firma zu entfernen!“ liest er.

Aber jetzt ist auch Lendwig aufgesprungen und tritt erregt auf den Direktor zu.

„Ich hoffe, Sie glauben diese unsinnigen Verleumdungen nicht, die Fräulein Haller gegen mich vorbringt. Ich versichere — — —“

„Versichern Sie nichts, sondern erklären Sie mir vor allem, was dieser Zettel zu bedeuten hat, der, wie ich Fräulein Haller beipflichten muß, bestimmt zu Ihren Ungunsten spricht!“ fällt ihm Direktor Leuchner ins Wort.

Und diese Frage ist etwas, was Lendwig nicht erwartet hat und worauf er nicht gewappnet ist. Er fühlt, daß ihm der Boden unter den Füßen entgleitet und deshalb rettet er sich in eine betonte Sicherheit.

„Das ist etwas, was weder für Sie noch für Fräulein Haller bestimmt ist, das geht einzig und allein mich an!“ sagt er kühl und hochfahrend.

„Dieser Meinung war ich bis vor kurzem auch, jetzt kommt es aber für Sie einzig und allein darauf an, sich von dem geäußerten Verdacht zu befreien.“

Direktor Leuchner spricht kurz und bestimmt, ein leichter Zorn gegen Lendwig steigt in ihm auf, der diese Sache so kompliziert. Aber er glaubt noch immer nicht, daß Lore Haller mit ihrer Äußerung recht behalten soll.

Aber jetzt kann Lore, die bisher stumm zugehört hat, nicht mehr an sich halten.

„Ich will Ihnen verraten, wie ich zu dem Zettel gekommen bin. Ich habe den Schreibtisch von Herrn Lendwig aufgebrochen. Jawohl, das habe ich getan. Und dabei habe ich noch einiges interessante Material gefunden. Da ist hier zum Beispiel ein Duplikat der Ausstellung, die aus dem Schreibtisch von Herrn Wegener gestohlen wurde. Wie das möglich ist, da die Ausstellung überhaupt nicht abgeliefert wurde, kann uns auch nur Herr Lendwig erklären. Und hier steht rechts am Rande die Zahl siebentausend. Das ist, wie ich erfahren konnte, der Betrag, den Herr Lendwig für das Original erhielt. Vielleicht hätte er die Kopie auch noch einmal weiterverkauft. Man kann ja immer Geld gebrauchen, wenn einem der Boden unter den Füßen brennt.“

Sie geht nicht sehr sanft mit ihrem Vorgesetzten um, die blonde Lore, aber all das Leid der letzten Zeit ist ihr von Lendwig zugefügt worden. Von dem ordentlichen, ja fast pedantischen Prokuristen, den kein Mensch je in den Kreis der Verdächtigungen hineingezogen hätte.

Jetzt reicht sie dem Direktor die dünnen weißen Blätter hinüber.

Da ist Lendwig auch schon aufgesprungen und will sie ihr aus der Hand reißen, aber Lore ist schneller.

„Jetzt möchten Sie wohl gern, daß dieser Beweis un-gesehen verschwindet?“ fragt sie, und ihre Stimme ist ge-tränkt voll Hohn und Spott.

Jetzt ist ihre Erregung auch auf Direktor Leuchner übergesprungen.

„Ich glaube, Sie wissen noch mehr, Fräulein Hal-ler?“, sagt er. „Würden Sie mir, bitte, die Angelegen-heit in aller Ausführlichkeit berichten!“

„Gern“, erwidert Lore, und hat dabei nur den einen Gedanken: „Jetzt ist es wieder der alte Klaus mit sei-nem ehrlichen, guten Namen, alles habe ich ja doch nur dafür getan.“

Und sie möchte jetzt ihren Kopf auf die dunkle Schreibtischplatte legen und weinen, haltlos und un-beherrscht, aber dann reißt sie sich tapfer zusammen. Sie fühlt, daß sie bis zum Ende durchhalten muß.

(Fortsetzung folgt.)

Ybbstaler Landbote

Der „Noriker“.

Einheitliche Bezeichnung für das norische Kaltblutpferd.

Das norische Kaltblutpferd, bisher bekannt unter dem Namen „Noriker“, „Binzgauer“ und in Bayern als „Oberländer“, hat auf Grund einer Entschliebung des Reichsbauernführers (Verwaltungsamt) nunmehr einen einheitlichen Namen bekommen, um die an sich gleichen Schläge, die in den einzelnen Zuchtgebieten gezogen werden, zu einer großen Gruppe zusammenzufassen. Diese Vereinheitlichung war besonders deshalb notwendig, weil durch den Anschluß der Ostmark an das deutsche Mutterland und durch die Rückkehr des Sudetenlandes einschließlich des Protektorates die überall verschiedentlich gebräuchlichen Namen das Bestehen von mehreren Rassen vortäuschten.

Unser Kaltblutpferd führt daher künftig für alle seine Zucht- und Nachzuchtgebiete zur Vermeidung von Mißverständnissen innerhalb der gleichen Rasse den Namen „Noriker“. Dies ist besonders deswegen erfreulich, weil dadurch unsere Stammzuchtgebiete, die das bei uns gezüchtete Kaltblut ja hauptsächlich unter dem Namen „Noriker“ kannten, als Stammländer deselben besonders unterföhren werden.

Diese Vereinheitlichung bringt es erst richtig zum Ausdruck, daß unser Noriker den ganzen Süden des Reiches als Zucht- und Nachzuchtgebiet umfaßt. Er ist das anerkannte Kaltblutpferd in der Ostmark, in Bayern, in Teilen von Baden und Württemberg und der Saarpfalz, in den Sudetenländern und zum Teil auch schon im Protektorat. Was dies für die Zukunft unseres norischen Kaltblutpferdes bedeutet, kann jeder selbst er-messen. Da die Absatzfrage für dasselbe dadurch auf lange Zeit hinaus gesichert ist, werden dem Züchter auch die Ausgaben klar sein, die hier der Ostmark als einem wichtigen Stammzuchtgebiet dieses Norikers erwachsen. Wir dürfen uns aber dadurch nicht verleiten lassen, Pferde um jeden Preis zu erzeugen. Es wird notwendig sein und es soll eine selbstverständliche Pflicht jedes einzelnen Züchters sein, auf eine entsprechende Zuchtqualität zu sehen. Nur dann, wenn wir den großen Bedarf der Nachzuchtgebiete für gute norische Pferde gleichzeitig auch züchterisch qualitativ befriedigen, wird es möglich sein, diesen großen Absatzmarkt nicht nur zu erhalten, sondern auch auszugestalten und die Käufer an unser Zuchtgebiet zu fesseln.

Aus diesen Gründen wird daher auch jeder wirkliche Pferdezüchter begreifen, daß in absehbarer Zeit bei verschiedenen züchterischen Maßnahmen nur wirklich gute Stuten mit möglichst umfangreicher Abstammung in das Zuchtbuch eingetragen werden können. Pferde in geringerer Zuchtqualität besitzen die Interessenten für unsere Noriker zu Genüge selbst. Es hieße daher unseren Ruf als Stammzuchtgebiet in Frage stellen, würden wir die Eintragsbedingungen in das Zuchtbuch und die sonst nötigen Voraussetzungen zu leicht gestalten.

Die Schweinelieferungsaktion 1940 im Donauland.

Im Gebiet des Biehwirtschaftsverbandes Donauland ist in diesem Jahr ein gewaltiger Ferkelanfall zu verzeichnen, was den Biehwirtschaftsverband Donauland veranlaßt hat, bei der Hauptvereinigung der deutschen Biehwirtschaft eine stärkere Inanspruchnahme der Schweinezuchtmöglichkeiten im Rahmen der Schweinelieferungsaktion 1940 zu beantragen. Es ist dem Verband gelungen, die Bewilligung für den Abschluß von insgesamt 101.000 Mastverträgen zu erlangen. Im vergangenen Jahr wurden im Rahmen der Schweinelieferungsaktion 1939 96.000 Verträge abgeschlossen. Bei den donauländischen Schweinezüchtern besteht größtes Interesse für die neue Schweinelieferungsaktion 1940. Im Donauland gibt es eine ganze Reihe besonders günstiger Schweinezuchtgebiete, denen sich durch die Beteiligung an der Aktion ein wichtiges und gewinnbringendes Betätigungsfeld eröffnet. Bekanntlich werden für die Vertragschweine entsprechende Futtermittel beige-stellt, und zwar 250 Kilogramm Mais oder Gerste, 150 Kilogramm Zuckerschnitzel je Schwein, wobei für den Mais RM. 11.40, für die Gerste RM. 12.40 und für die Zuckerschnitzel RM. 10.40 je 100 Kilogramm zu bezahlen sind. Die Ablieferung der Vertragschweine erfolgt in drei Lieferperioden, vom 13. Mai bis 13. Juli, vom 24. Juli bis 28. September und vom 30. September bis 30. November 1940.

Raupennester — Schädlingsnester!

Raupennester werden von zwei verschiedenen Insekten angelegt und sind daher in ihrem Äußeren leicht voneinander zu unterscheiden. Bald nach dem Laubfall beobachten wir an den äußeren Triebspitzen der Zweige einzelne zusammengerollte und vertrocknete Blätter, die durch einen spinnwebartigen Faden mit dem Holz verbunden sind und bei jedem leisen Luftzug hin und her pendeln. Es sind die Überwinterungsnester der Räu-pchen des Baumweißlings, die sich besonders häufig auf Pflaumen und Steinobst, daneben aber auch auf anderen Obstbäumen finden. Die Räu-pchen haben sich im Inneren des Blattes mit einem kokonartigen Gespinnst umgeben und halten so ihren Winterschlaf. Zu Beginn des Frühlings verlassen sie den Schlupfwinkel, begeben sich an die Knospen und fressen sich hier in das Innere ein. Bei stärkerem Befall — der Baumweißling tritt entweder selten oder in großen Massen auf —

kann der durch Knospenfraß entstandene Schaden ganz erheblich sein. Die Überwinterungsnester des Gold-after-spinner haben ein ganz anderes Aussehen und sind bedeutend leichter zu erkennen. In der Nähe der Triebspitzen sind hier mehrere Blätter zu zählen, hühnerreißigen Gespinnsten verschlungen, die fest mit ihrer Unterlage verbunden sind. Diese bedeutend größeren Raupennester haben den gleichen Zweck wie die vor- genannten. Auch hier haben sich die jungen, noch nicht fertigen Räu-pchen einen Winterschutz gebaut, schlüpfen im Frühjahr heraus und richten an Knospen und jungen Trieben großen Schaden an.

Wegen der ähnlichen Überwinterung beider Insekten ist ihre Bekämpfung auch die gleiche. Am besten hat sich das Einsammeln und Vernichten ihrer Winterschlupfwinkel bewährt. Diese Arbeit ist durchaus nicht leicht, denn beide Nesterarten sitzen vornehmlich an den äußeren Triebspitzen und sind deshalb schwer zu erreichen. Außerdem kann man die kleinen Nester des Baumweißlings schwer erkennen und wird sie anfangs wegen ihrer Kleinheit oft mit dürren Blättern verwechseln. Um die Bekämpfung wirksam zu machen, müssen wir sehr gründlich dabei vorgehen und jeden Baum sauber absuchen. Die Arbeit hat aber den Vorteil, daß sie über den ganzen Winter verteilt werden kann. Die Nester werden am besten mit der Hand abgerissen, damit möglichst wenig Fruchtzweige beschädigt werden. Das Abschneiden wird in den meisten Fällen nur bei sehr hohen Bäumen nötig sein, wo wir die Nester mit der Hand nicht mehr erreichen können.

Was aus der Kartoffel alles werden kann!

Die Kartoffel ist für die Nahrungsmittelherstellung und für die Herstellung sonstiger industrieller Bedarfstoffe von einer Vielseitigkeit, wie sie wohl nur selten vermutet wird. Es wird mancher recht erstaunt sein, zu erfahren, für welche Industriegruppen und Gewerbe die Kartoffel als Rohstofflieferant herangezogen wird.

Da ist einmal die Kartoffelstärkefabrikation. Ihre Produkte, also Kartoffelstärke, Kartoffelmehl, Kartoffelspeisemehl, Kartoffelsago und Kartoffelgraupe, haben in letzter Zeit einen immer größeren Raum im Lebens-mittelhaushalt des deutschen Volkes eingenommen. Insbesondere hat der deutsche Sago die ausländischen Erzeugnisse fast vollständig verdrängt, weil er sowohl güte- als auch preismäßig entsprechende Vorteile aufweist.

Kartoffelstärke und Kartoffelmehl finden also einmal im Haushalt selbst vielfache Verwendung. Darüber hinaus haben sie ihren ständigen Platz in den Bäckereien und Konditoreien erobert. Auch bei der Kek- und Zwiebackfabrikation, in den Budingpulverfabriken und den Suppenmehlabetrieben ist die Produktion ohne diese Rohstoffe aus der Kartoffel nicht mehr zu denken. Bevorzugte Abnehmer dieser Verarbeitungstoffe der Kartoffelwirtschaft sind im übrigen auch die Hersteller von Nährpräparaten und darüber hinaus die Klebstoff-industrie.

Aus der Kartoffel werden aber nicht nur Stärke und deren Erzeugnisse, sondern auch Traubenzucker, Sirup usw. gewonnen. Diese Erzeugnisse der Kartoffelverarbeitungsindustrie finden Verwendung insbesondere bei der Herstellung von Zuckerwaren und Schokoladen, der Obstkonfervenindustrie, in der Frucht- und Sirupindustrie, bei der Herstellung von Pumpernickel und Lebkuchen, in den Kunsthonigbetrieben und in der Essig- und Mostrieverarbeitung. Es ist fast unmöglich, alle

Einzelheiten der Verwendung von Kartoffelstärke, Kartoffelmehl, Traubenzucker, Sirup und Dextrin heraus-zustellen, weil fast alle Industrien im Rahmen ihrer technischen Produktion diese Kartoffelerzeugnisse verwenden.

Die an sich so unansehnliche Kartoffel gewinnt damit nicht nur für die Speisefertigstellung und für die Futtermittelwirtschaft Bedeutung, sondern gehört zu den interessantesten Rohstoffen unserer heimischen Erzeugung überhaupt. Nicht zuletzt dürfte damit aber auch bewiesen sein, daß jene gelegentlich noch auftauchenden Behauptungen, der Nährwert der Kartoffel sei nicht besonders groß, geradezu lächerlich sind. Im Gegenteil, die Kartoffel vermag einen ganz wesentlichen Teil der vom menschlichen Körper benötigten Aufbaustoffe in reinster Form zu liefern!

Von der Jagd

Neuregelung der Bewirtschaftung von Wild.

Da sich noch immer bezüglich der Anordnungen des Reichskommissars für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich vom 17. Oktober 1939, betref-fend die Bewirtschaftung von Wild, mißverständliche Auslegungen ergeben haben, wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß im Auftrage des Reichskommissars bezüglich N i e d e r w i l d im Einvernehmen mit den Gau-jägermeistern von Wien, Niederdonau und Oberdonau folgendes angeordnet wurde:

1. N i e d e r w i l d (Hasen und Federvieh, Fleisch von Nieder-wild) gilt grundsätzlich als beschlagnahmefähig. 2. Mit der Bewirtschaftung wurde der Eierwirtschaftsverband Donauland beauftragt, welcher die nötigen Maßnahmen zu treffen hat. 3. Die in Wien und Niederdonau (für Oberdonau ist eine Sonderregelung vorgesehen) auf den Großjagden, das sind wie bisher in einem Jagdrevier jahresübliche und nun obligatorische Kreis-jagden, großen Hasenjagden sowie den großen Wald-, beziehungs-weise Fasanjagden erzielten Streden sind zur Gänze für die Versorgung Wiens bereitgestellt und dürfen in Niederdonau, mit den folgenden erwähnten Ausnahmen, nicht dem Verbräuche zu-geführt werden. 4. Die Streden der kleinen Jagden, das sind die eventuellen Nachjagden, Jagden in kleinerer Gesellschaft, die jedoch die jahresüblichen Großjagden nicht ersetzen dürfen, sowie die Einzeljagden, sind von der Beschlagnahme ausgenommen und dienen in erster Linie für die Deckung des örtlichen Bedarfes (oder der in der Nähe liegenden Städte), wie des Bedarfes der Jagdinhaber und ihrer Jagdgäste (im Sinne der folgenden erwähn-ten Quoten), des Personals, der Gefolgschaften usw.

Bis zu 10 Prozent der großen Jagdstreden können im Ein-vernehmen mit den zuständigen Ernährungsämtern dem ört-lichen Verbrauch zugeführt werden. Sollte dies nicht aus-reichen, so ist durch das erwähnte Ernährungsamt oder eventuell direkt an den Eierwirtschaftsverband ein entsprechend begründeter Antrag auf größere Freigabe oder zusätzliche Belieferung einzu-reichen. Es ist daher unbedingt rechtzeitig (eine Woche vorher) eine abzuhalten Jagd seitens des Jagdinhabers nicht nur dem Kreisjägermeister, sondern auch dem Eierwirtschaftsverband, Wien, 1. Bezirk, Wipplingerstraße 30, bekanntzugeben, und zwar mit Angabe der mutmaßlichen Streden sowie des Wildbrethän-dlers, mit dem der Jagdinhaber bisher in Verbindung stand, da-mit kein anderer delegiert wird. Bismöglich ist gleichzeitig das eventuelle Ansuchen auf Erhöhung der zehn Prozent für den Ortsbedarf bekanntzugeben, da der Eierwirtschaftsverband allein darüber zu entscheiden hat.

5. Von der Beschlagnahme sind bei Großjagden ausgenommen: a) Zugunsten der Jagdinhaber, beziehungsweise jedes einzelnen Pächters bis zu 4 Hasen und 6 Fasane und 10 Rebhühner (hie-zu kommt, falls er an der Jagd teilnimmt, die folgende erwähnte Schützenquote). b) Zugunsten jedes Schützen und jeder Jagd-aufsichtsperson bis zu 2 Hasen oder 1 Hase und 1 Fasan oder 1 Hase und 3 Rebhühner oder 2 Fasane oder 5 Rebhühner.

6. Zum Aufkauf von Niederwild vom Jagdinhaber oder Päch-ter sind ausschließlich die vom Eierwirtschaftsverband mit Schluß-jahresbuch ausgestatteten Wildbrethändler (Verteiler) oder aus-nahmsweise mit besonderen Ausweisen versehenen Personen be-rechtigt. Bezüglich Schalenwild ergehen nähere Weisungen in der Jagdprelle.

Als Verbindungsmann des Reichskommissars für die Wieder-vereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich (Landesernäh-rungsamt Donauland), mit den Gaujägermeistern (Niederdonau, Oberdonau, Wien) wurde Gaujagdrat im Stabe des Ministers für Landwirtschaft P. Dr. Reichsreiter von Pawel-Ram-mingen bestimmt, welcher gleichzeitig beauftragt ist, die Jagd-reviere zum Zwecke der Ausübung der Kontrolle zu befehlen.

Gartenbau und Kleintierhaltung

Kleingärten im Kriege.

Stärkung der wirtschaftlichen und seelischen Abwehrkraft des Volkes.

Schon in friedlichen Zeiten haben die Kleingärten eine große Bedeutung. Sie bieten ihren Besitzern ein zusätzliches Einkommen und ermöglichen ihnen eine Selbst-versorgung mit Gartenfrüchten und Erzeugnissen der Kleintierhaltung. Daneben sind sie für den Städter in den meisten Fällen die einzige Bindung an die Natur.

All das tritt im Kriege verstärkt in Erscheinung. Schon heute, rund 10 Wochen nach Beginn des Krieges, tritt bei vielen Familien das Streben hervor, sich aus einem Kleingarten mit seinen Erzeugnissen selbst ver-sorgen zu wollen. Der Wert dieses Strebens nach dem eigenen Garten ist keinesfalls zu unterschätzen, denn der Erwerbsgartenbau ist bei den heute gesteigerten An-forderungen an die Versorgung des Marktes mit Obst und Gemüse nicht in der Lage, seine Erzeugung belie-big zu steigern. Der Kleingarten sichert nicht nur die Ernährung des Volkes, sondern er stärkt auch seine seelische Abwehrkraft. Das Leben in der Natur, die Arbeit am Boden und die Freude an der Pflanz geben dem Menschen starke seelische Kräfte, die wir in dieser Zeit besonders brauchen. Neben dieser seelischen Freudewirkung bedeutet aber das Ernten von Obst und Gemüse aus dem eigenen Garten eine gesündere Ernäh-rung und hilft damit das Kampfsziel unserer Gegner, die körperliche Schwächung unseres Volkes, zu nichte zu machen. Grundlage für die Aufwärtsentwicklung des Kleingartenwesens, die nunmehr ebenso einsehen wird

wie zu Beginn des Weltkrieges, sind die Verordnungen des Reichsarbeitsministers, nach denen grundsätzlich jede Räumung und Kündigung von Kleingärtnerisch genutz-tem Land — mit Ausnahme für Maßnahmen der Reichsregierung — unzulässig ist, nach denen die Dar-lehen zur Errichtung von Kleingärten und zum Ankauf von Kleingartenland erhöht worden sind und die Hal-tung von Kleintieren in Kleingärten grundsätzlich ge-nehmigt ist. Für das zu erwartende Ansteigen der Kleingartenbewegung hat sich der Reichsbund deutscher Kleingärtner als Treuhänder zur Verfügung gestellt. Als nächstes Ziel hat er sich gesteckt, bis zum 1. März 1940 in 57 Städten Deutschlands rund 50.000 neue Kleingärten zu schaffen.

Angefeimter Hafer für Geflügelfütterung.

Noch immer viel zu wenig kommt dieses Futter zur Verwen-dung, weil dessen großer Wert nicht genügend eingeschätzt wird. Reimhafer bildet zu jeder Jahreszeit ein nicht zu überbietendes Beifutter, das von den Tieren ganz besonders gern genommen wird. Haferkeime enthalten die so wichtigen Vitamine A und B in größter Menge, sie sind sehr verdaulich, nahrhaft, verbessern die Leistung sowie Güte des Fleisches in hohem Maß. Seine Her-stellung ist leicht: Entweder verwendet man ein Schaff oder eine Tonne; in den Boden bohrt man ein etwa 5 Zentimeter großes Loch, das durch einen Stöpel verschlossen wird. Dann schüttet man Hafer in das Gefäß, so daß die Tonne bald voll ist, über-gießt mit warmem (nicht heißem) Wasser bis zum Rand. Nach etwa 24 Stunden lüftet man den Stöpel, läßt das Wasser ab-fließen und deckt die Tonne mit Säden zu. In einigen Tagen wird die Reimung soweit sein, daß man verfrühen kann. Man soll aber stets mehrere Gefäße bereit haben, um immer frischen Reimhafer verabreichen zu können.

WAIDHOFEN A. D. YBBS-LAND

Geboren wurden: Am 7. ds. ein Knabe Engelbert des Hilfsarbeiters Eduard Oberländer und der Agnes, Maierrotte 33. Am 8. ds. ein Knabe des Bauern Anton Pichler und der Agnes, 2. Pöchlerrotte 1. Am 10. ds. ein Mädchen Aloisia des Bauern Konrad Bleiner und der Agnes, Kammerhofrotte 27.

Trauung. Vor dem Standesamt in Waidhofen a. d. Ybbs wurde am 11. ds. der Forstarbeiter Franz Zigenbacher, 2. Krailhofrotte 15, mit der Landarbeiterin Christine Reingruber, 1. Krailhofrotte 16, getraut.

Todesfall. Am 5. ds. starb der Volksschüler Rupert Gelbenegger, 2. Pöchlerrotte 31, im Alter von 11 Jahren.

Wintermäntel eingetroffen! MODEHAUS SCHEDIWOY

ZELL-ARZBERG

Geburt. Am 7. ds. wurde dem Kutscher Josef Slavka und der Martha, Zell-Arzberg 31, ein Sohn Walter geboren.

WINDHAG

Geburt. Der Elektriker Karl Takreiter und dessen Frau Juliana, Rote Schilchermühl 73, wurden am 11. ds. durch die Geburt eines Mädchens erfreut, das den Namen Edeltraud erhielt.

Trauung. Vor dem Standesamt in Waidhofen a. d. Ybbs wurde am 11. ds. der Tischlergehilfe Johann Truhlar mit der Privaten Gabriele Wahlmüller, Unterzell 46, getraut.

Sprechstundenhilfe wird aufgenommen!

Vorzustellen bei **Dentist Adolf Gundacker**, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz Nr. 5

ST. LEONHARD A. W.

Ernteeinsatz der Schuljugend. Mit Hauen bewaffnet, rühten an zwei Tagen der Vorwoche die zwei oberen Klassen der hiesigen Volksschule aus, um dem Zeinzigbauer die Kartoffeln einzubringen. Es herrschte auf dem Acker ein geschäftiges Treiben. Mit Feuereifer waren die Kinder dabei. Dankerfüllt leuchteten die Augen des Bauern, dem die Jugend eine Menge Arbeit abgenommen hatte. Ein Beitrag zur Volksgemeinschaft wurde geleistet und dies ist wohl der Haupterfolg.

Schubert-Viederabend

Rückblick auf das erste Konzert der Stadt Waidhofen a. Y.

Eine kunstfreundige Stadt, als welche sich Waidhofen allezeit erwiesen hat, stellt sich durch ihre auch aufs Ideale ausgerichtete Vertretung die hohe Aufgabe, durch Musikpflege den kulturellen Belangen seiner Bevölkerung in gehobenem Maße zu dienen und ermöglichte den ersten Konzertaabend in Form eines Viederabends, der dem Andenken unseres Liederkönigs Franz Schubert gewidmet war. Hiezu ward der in Waidhofen bereits bestbekannte Konzertsänger Herr Anton Tausche aus Wien, als renommierter Schubertsänger längst gefeiert, gewonnen, dem Herr Musikprofessor Ferdinand Blank als Begleiter am Flügel treffliche Sekundantendienste leistete.

Schubert hat uns in einem Liederschatz von über 600 Nummern das kostbarste Gut hinterlassen, das trotz anderen bedeutenden Vertretern dieses Musikzweiges der Nachwelt ein ebenso Einzigdaftehendes darstellt, als Bach in seinen Passionen und Kantaten, Beethoven in seinen Symphonien, Sonaten und Quartetten und Wagner in seinen Musikdramen dem deutschen Volke schenkte. Erstlich von ihm erdachte Schöpfungen sind die „Liederkreise“, in denen eine größere Zahl von Liedern verwandten Stimmungsgehaltes zu einem ganzen abgerundeten Bilde vereinigt sind, in denen die Begleitung den farbigen Hintergrund bildet, aus welchem die Singweise als Träger der jeweiligen Stimmung heraustritt.

Herr Tausche bemühte sich eingangs in dankenswerter Weise, durch erläuternde Worte der Zuhörerschaft das Verständnis zum Zyklus „Winterreise“ zu erschließen und auf die besonders charakteristischen Schönheiten in der Klavierbegleitung hinzuweisen.

Die „Winterreise“ übte immer auf die Sänger eine erfreuend starke Anziehung aus, weil sie eine Art Prüfstein ihres Könnens bedeutet. Der düstere Grundton in dieser Viederreihe, der nur durch wenige Nummern, die wie schlichte Volkswaisen anmuten, aufgeheitelt erscheint, verlangt tiefes Einfühlen und stärkstes Gestaltungsvermögen, birgt aber auch eine Gefahr für den Sänger, denn nur durch große Kunst können 24 Lieder ähnlicher Grundstimmung dem Interesse der Zuhörer so nahe gebracht werden, daß nicht vorzeitige Ermüdung eintritt. Aus diesem Grunde ist die „Winterreise“, in diese Spätherbstzeit verlegt, am wirkungsvollsten; das Welken und Sterben in der Natur bildet den geeigneten Unter-

Jahrmarkt. Der Jahrmarkt vom Sonntag den 12. ds. war außerordentlich gut besucht. Bei den wenigen Buden herrschte Hochbetrieb. Bis in die späten oder vielmehr frühen Stunden ging es in den Gasthäusern noch lustig zu.

YBBSITZ

9. November. Am Donnerstag den 9. ds. fand im Parteihaus eine Zusammenkunft der alten Kämpfer und illegalen Parteimitglieder statt. Der Ortsgruppenleiter ergriff, nachdem ihm durch Pg. Otto Toppel Meldung erstattet worden war, das Wort, um in halbstündiger markiger Ansprache einen Rückblick und Querschnitt über die Kämpfe der Partei und des deutschen Volkes gegen seine Feinde zu geben. Insbesondere verurteilte er in scharfen Worten das jüngste Attentat auf den Führer in München am 8. ds. und betonte, daß es ein Werk der Vorsehung war, daß unser heißgeliebter Führer diesem heimtückischen Anschlag entging. Der Ortsgruppenleiter forderte die Parteimitglieder zu eifrigster Mitarbeit in der Inneren Front auf und gedachte der für Volk und Bewegung Gefallenen. Die Ausführungen des Sprechers machten auf die Versammlung tiefen Eindruck. Mit einem dreifachen „Siegheil“ auf den Führer und mit Absingung der Nationalhymnen schloß die interne Gedächtnisfeier. — Über den 9. November trug der Marktsteden reichen Flaggenstreich.

Schulfeier. Am 9. November fand auf dem Marktplatz eine schlichte Schulfeier statt. Der Aufmarsch der Schüler erfolgte durch den Schulhof und war eine größere Anzahl der Anstaltszöglinge in Uniform erschienen. Vor dem Fahnenmast wurde Aufstellung genommen. Es erklang das Lied „Heilig Vaterland“, worauf Volks- und Hauptschuldirektor Otto Toppel eine gehaltvolle Ansprache hielt, in welcher er die Feinde des deutschen Volkes bezeichnete und auf die Helden von einst und heute hinwies. Er forderte die Schuljugend auf, stets einsatzbereit im Dienste von Volk und Staat zur Verfügung zu stehen. Er dankte der Jugend für die Hilfe bei der Ernte und bei den sonstigen Arbeiten für Volk, Partei und Staat. Besonders scharf griff er die heute noch abseits Stehenden an, die noch immer nicht wissen, daß das feindliche Ausland auch gegen sie Krieg führt, denn der Kampf gegen Deutschlands Führung ist nur ein Vorwand, er ist gegen jeden einzelnen von uns gerichtet. Unsere Gegner machen in ihrem Haß gegen das deutsche Volk nicht halt vor Greifen, Frauen und Kindern; dies hat der Krieg in Polen bewiesen. Mit den Liedern der Nation und einem dreifachen „Siegheil“ auf den Führer wurde die erhebende Feier geschlossen.

Heimkehr aus der Fremde. Vor kurzem kehrte nach 17jährigem Aufenthalt in der Türkei Frau Hansi Urag geb. Brenn wieder in ihren Heimatort Ybbsitz zurück. 22jährig war sie mutigen Herzens in das Land am Bosphorus gereist, um dort eine neue Heimat zu finden. Wohl stellte sich das Heimweh ein, doch verlor es sich unter dem Eindruck der neuen fremdländischen Umgebung. Zur Zeit der Einwanderung der jungen Ybbsitzerin trugen die Türken noch den altüberlieferten

ton zu diesen Liedern, die Schubert im vorletzten Jahre seines Lebens geschaffen. Vielleicht lockten düstere Ahnungen des nahen Endes den Meister mit besonderer Hinneigung zur Vertonung dieser Gedichte.

Herr Tausche entledigte sich seiner schwierigen Aufgabe auf so künstlerische Art, daß das Gefühl der Erschlaffung des Interesses nicht auskommen konnte. Sein wunderschönes Pianissimo schmeichelte sich hauchzart ins Ohr und die Wortverständlichkeit seiner idealen Aussprache ließ nicht die kleinste Undeutlichkeit zu. 24 Lieder meistersinnig heist an Nerven und Stimmbänder große Anforderungen stellen, so daß es niemand wundernehmen durfte, daß gegen den Schluß die Stimmkräfte erschlahnten, und es war eine starke Zumutung an den Sänger, durch unermüdeten, wenn auch ehrlich gemeinten Beifall zwei Zugaben aus dem Liederkreis „Müllerlieder“ zu erbitten. Von den vorgetragenen Liedern gebührte gar manchem eine besonders gehobene Note, aber eine noch nie erlebte eigenartige Auffassung und realistische Durchführung zeigte die Gestaltung des „Leiermann“. Ob aber das Ohr der Zuhörer sich damit gleich befreundete wie der Verstand, bleibt eine ungelöste Frage.

Dem Sänger stand als getreuer Paladin zur Seite Herr Professor Ferdinand Blank. Man lauschte diesem anscheinenden, wohlgefitzten Spiele gern, und mit Vergnügen teilte man mit dem Sänger das Gefühl der Geborgenheit. Ein so sicher schritthaltender Partner lenkt das Schiffelein des Konzertierens gefahrenbannend durch alle ungeahnten Klippen mit zuversichtlicher Selbstverständlichkeit. Bei reicher dynamischer Schattierung war die Begleitung von schönstem Ebenmaß, nirgends aufdringlich, niemals den Gesang deckend, und erwarb sich so stärksten Anteil an dem Gelingen des Abends.

Ein sicher noch durchschlagenderer Erfolg wäre dem Konzerte beschieden gewesen, hätten unterstützend dem Sänger ein paar Instrumentalisten zur Seite gestanden: in die Pausen das eine oder andere der kleinen, aber überaus reizvollen Schubertschen Charakterstücke aus den „Impromptus“ oder „Moments musicaux“ für Klavier oder eine seiner lieblichen Sonatinen für Violine und Klavier eingefügt, hätte unbedingt den allergrößten Anklang beim Publikum gefunden und die höchste Dankbarkeit verdient.

Die Zuhörerschaft, reich an Zahl erschienen und allen Schichten der Bevölkerung entstammend, verließ mit sichtlichem Befriedigung und in gehobener Stimmung

Marktberichte

vom 5. bis 11. November 1939.

Rinder.

Zentralviehmarkt Wien-St. Marx vom 5. bis 11. November.

Je Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:				
Schlachtwertklasse	A	B	C	D
Ochsen	0.95	0.87	0.77	0.60
Stiere	0.85	0.77	0.67	0.50
Kühe	0.89	0.81	0.69	0.50
Kalbinnen	0.91	0.83	0.73	0.56

Kälber.

Großmarkthalle Wien vom 5. bis 11. November.

Weidner Kälber, inländische RM. 1.22 bis 1.56 je Kilogramm

Schweine.

Zentralviehmarkt Wien-St. Marx vom 5. bis 11. November.

Je Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark nach Schlachtwertklassen:

Über 150 kg 1.18		von 100 bis 119 1/2 kg 1.10	
von 135 bis 149 1/2 "	1.16	85 "	99 1/2 " 1.10
" 120 "	1.14	unter 85 "	1.10
Fette Zuchten 1.16			
Andere Zuchten 1.04			
Altschneider 1.14			

Großmarkthalle Wien vom 5. bis 11. November.

Weidner Fleischschweine RM. 1.44 je Kilogramm
Halbe abgezogene " 1.44 " "

Ferkel.

Besler Markt vom 11. November:

Besser Markt vom 11. November:		je Kilogr.	
Leichte bis 10 Kilogr.	RM. —60 bis —90		
Mittlere " 15 "	" —60 " —90		
Schwerere " 22 1/2 "	" —60 " —90		
Schwere 25 " 30 "	" —70 " 1-		
Läufer 35 " 50 "	" —70 " 1-		

Rugviehmärkte.

Am 18. November Altemarkt (Murbodner, Pferde), am 20. November Weyer a. d. G. (Murbodner), am 25. November St. Peter i. d. Au (Rinder und Pferde).

Keinen Abend vergessen:

Chlorodont
wirkt abends am besten!

Jes, während die Türken ihr Antlitz unter dem Schleier bargen. Im Zuge der vom damaligen Regierungschef Kemal Pascha, genannt Atatürk, nach europäischem Muster durchgeführten Reform verstand Jes und Schleier ebenso wie die Vielweiberei. Die türkische Frauenwelt von heute hat vielfach weiteuropäische Sitten angenommen. Der Türke ist sehr reinlich und werden die Wohnräume erst nach Ablegung der Straßenschuhe und Tausch gegen bereitgestellte Pantoffeln be-

die Kunststätte mit dem Bewußtsein, in dieser sturm- bewegten Zeit auf ein paar Stunden ein Eiland des Friedens und reinsten Lebensgenusses gefunden zu haben. Daß die Teilnehmer einer immerhin ungewohnten oder selten erlebten Kunst so großes Interesse entgegenbrachten, stellt ihnen ein schönes Zeugnis aus, das im besonders hohen Maße dem überwiegend weiblichen Teil der Zuhörerschaft gebührt.

So hatte nun denn auch Waidhofens kleine Gemeinde von Kunstfreunden am Schubertschen Viederborn sich gelabt und gereinigt, an dem sich sonst nur Großstadtkinder erfreuen durften; aber wie lange noch auch diese? Die Spezies „Schubertfänger“ scheint zum Aussterben verurteilt zu sein, denn die kleinen „Gernegroß“ der Modernen lehnen den Liederkönig Schubert als überaltert, verbraucht und dem modernen Kunstgeschmack zuwiderlaufend ab. In ihrer anödenen Blasiertheit jagen sie dem melodielosen Phantom gequält ausgeflügelter oder phantasielos konstruierter Tongebilde nach, die vielleicht den Verstand anregen, das Herz aber gänzlich kalt lassen. Die armen Toren! Sie berauben sich eines goldenen Schatzes und in gänzlicher Verkennung ihres Könnens entthronen sie eine Gottheit, um tönernen Götzen anzubeten. Die größere Menge des nicht angekränkelten Volkes aber wird immer und überall Schubert anhängen, denn er redet in einer Tonprache, die das Volk versteht oder zumindest mit seinem Herzen fühlt. Außerdem ist Schuberts Musik verkörperte Jugend, der alle Menschen sich zuneigen, schön wie sie, froh, frei und unbeschwert wie sie und voll natürlicher Naivität, der des Leben Enttäuschungen erspart geblieben sind. Die gütigen Götter haben daher auch ihren Liebling lange vor der Zeit des Alterns liebevoll zu sich genommen und ließen zu, daß der göttliche Funke, der in ihm glühte, zur verzehrenden Flamme wurde, die aber in seinen unvergänglichen Werken als ewiges Licht am Kunststimmeln strahlend und wärmend leuchten und in ferne Zeiten erglänzen wird. fg.

RADIO - sowie deren
Apparate - Reparaturen
im Fachgeschäft
Franz Karner
Waidhofen - Eisenerz

treten. Ist irgendwo eine ältere Persönlichkeit anwesend, so schweigen alle jüngeren Personen und setzen erst ihre Unterhaltung fort, wenn der Ältere den Bann gebrochen hat. Ebenso wird älteren Leuten stets in zuvorkommender Weise ein Sitzplatz unter eigenem Verzicht angeboten. In dieser türkischen Höflichkeit könnte sich mancher Volksgenosse und manche Volksgenossin ein Beispiel nehmen. Die Hitze ist im Sommer oft recht bedeutend und steigt bis zu 38 Grad im Schatten. Diese übergroße Wärme hat verschiedene Krankheiten wie Malaria, Schwarzwasserfieber und gelbes Fieber im Gefolge. Das Landvolk besteht aus armen Bauern, die teilweise noch bis zu einem gewissen Grade den reichen Gutsbesitzern hörig sind. Zu 60 Prozent besteht das Volk aus Analphabeten, doch werden in der letzten Zeit recht bemerkenswerte Anstrengungen gemacht, das Volk in den neuerrichteten Schulen zu unterrichten. Die besten Schulen sind die in den Hauptstädten befindlichen Auslandsschulen. Insbesondere ist die deutsche Schule in Konstantinopel berühmt. Deutsche Waren sind begehrt wegen ihrer Güte und werden Spielwaren, Maschinen, Werkzeuge, Traktoren und Lokomotiven aus Großdeutschland gerne bezogen. Vorübergehend arbeitslos sind bloß die in die Städte ziehenden Landbewohner. Der Hilfsarbeiter ist sehr genügsam. Ein wenig Hammelfleisch und viel Brot sind seine Nahrung. Das Brot, in der Stadt weiß, auf dem Lande schwarz, spielt eine recht bedeutende Rolle. Wie in Spanien der Stierkampf gepflegt wird, wird in der Türkei der Kamelempfang als beliebter Sport, oft mit Fanatismus und hohen Wetten, verfolgt. Zwei Männchen kämpfen solange um ein Weibchen, bis das eine auf dem Boden liegt. Die Zuschauer sitzen dabei stundenlang in Hochstellung auf ihren Fersen, ohne daß sich ihre Beine verkrampfen. In der Türkei gibt es nur eine Regierungspartei, welche ein diktatorisches Regime führt. Für viele Gegenstände besteht ein Monopol, so z. B. für Rakı (50 Prozent Schnaps), Bier u. a. m. Der Bau von Kasernen wird in der jüngsten Zeit sehr lebhaft gefördert und sind vorläufig häufig die Moscheen (Gotteshäuser) als Kasernen in Verwendung. Der Durchschnittseinwohner ist Anhänger des Islams. Die Juden werden in der Türkei ungern gesehen, was auch dadurch zum Ausdruck kommt, daß jeder Ausländer einen Ariernachweis vorlegen muß, wenn er sich länger aufhalten will. Kann er das nicht, so wird er abgehoben. Interessant ist, daß an den 800 bis 1000 Jahre alten Befestigungswerten von Diarbekir ein hafentruzförmiges Zeichen zu sehen ist, das vielleicht aus der Zeit der Kreuzzüge stammt. Die Deutschen sind in der Türkei sehr geachtet. Sie treffen sich von Zeit zu Zeit im deutschen Klubhaus in Stambul. Unsere Ybbitzerin hat mit ihrem in der Türkei angetrauten Gatten Herrn Urag, einem Steirer, auch an der Volksabstimmung des Jahres 1938 teilgenommen, die an Bord eines deutschen Schiffes durchgeführt wurde. Frau Hanji Urag brachte aus der Türkei eine Reihe von Andenken, wie Tassen und Teppiche, mit, die in ihrer Farbenfreudigkeit und gediegenen Ausführung den hohen Kunststimm des Morgenlandes beweisen. Nunmehr sind Herr und Frau Urag ins neue große Reich zurückgekehrt. Sie werden sich bei den geordneten Verhältnissen in der Heimat sicherlich bald recht wohlfühlen.

OPPONITZ

Geburt. Dem Holzarbeiter Josef Maurer und dessen Frau Stefanie, Opponitz 70, wurde am 9. ds. ein Knabe Walter Johann geboren.

GAFLENZ

Rundgebung der NSDAP. In einer Versammlung der NSDAP sprach am Sonntag den 12. ds. Pp. Dr. Ponschab aus Steyr in Rumzuckers

Gasthaus vor 200 Volksgenossen. In mehr als einstündiger Rede besprach der Redner die Hintergründe des dem deutschen Volk aufgezwungenen Kampfes und die Aufgaben, die dieser Abwehrkampf jedem einzelnen Volksgenossen stellt. Dr. Ponschab schloß seine oft von Beifall unterbrochenen Ausführungen mit folgenden Worten: „Es ist die Aufgabe jedes Deutschen, für diesen Krieg mit England wollte, gewonnen, — und wir wissen, daß er gewonnen wird — dann bedeutet das die endgültige Befreiung unseres Volkes und die Sicherung unseres nationalen Lebens für alle Zeiten.“ Anschließend an diese Rede wurden noch Lichtbilder vom Westwall vorgeführt. Mit den Liedern der Nation fand die sehr eindrucksvolle Kundgebung ihr Ende.

Mütternamittag am Sonntag. Die Leiterin für „Mutter und Kind“, Frau Emmy Seigert, lud am Sonntag den 12. ds. die Mütter des Ortes zu einer Besprechung ein. Die 52 Mütter wurden über den Zweck und das Ziel des Kindergartens sowie über die Hilfsstelle „Mutter und Kind“ unterrichtet.

Die NSB. setzt ein! Mit Beginn des Winters wird auch in Gafrenz in den nächsten Tagen die Verteilungstätigkeit der NSB. für alle unterstützungsbedürftigen Volksgenossen einsetzen. Die Unterstützung erfolgt in Form von Gutscheinen, lautend auf Beträge von RM. — 50, 1.— und 5.—, welche nur zum Einkauf von Lebensmitteln, Bekleidungsstücken und Brennstoffen verwendet werden dürfen. Diese Gutscheine werden, wenn sie mit dem Stempel des Ortsbeauftragten und der eigenhändigen Unterschrift des Unterstützten versehen sind, von den Geschäftsleuten an Stelle von Bargeld angenommen.

Aus der Partei. Die Gaufilmstelle der NSDAP. wird am Samstag den 18. ds. um 15 Uhr in Rumzuckers Gasthaus um 15 Uhr für Kinder und um 20 Uhr für Erwachsene den Film „Der Klosterjäger“ vortragen. Am Sonntag den 19. ds. findet um 15 Uhr in Rumzuckers Gasthaus eine Versammlung der NS-Frauenenschaft statt.

Block- und Zellenleiterappell. Am Samstag den 11. ds. abends fand in Büßers Gasthaus ein Appell aller Block- und Zellenleiter statt. Unter Vorsitz des Ortsgruppenleiters Forster wurden die wichtigsten Weisungen sowie Maßnahmen der NSB. besprochen.

Lautsprecheranlage. Die NSDAP-Ortsgruppe Gafrenz erhielt eine Großlautsprecheranlage. Am Sonntag den 12. ds. wurden das erstmalig Verlautbarungen der Partei und des Reichsnährstandes durchgegeben. Gafrenz und Umgebung kann auf diese Neueinführung stolz sein.

KEMATEN

Todesfall. Mittwoch den 15. ds. starb in Kematen Nr. 16 der Private Franz Geyer nach langem, schwerem Leiden im 45. Lebensjahre.

HAUSMENING

Todesfall. Am 7. ds. starb der Fabrikarbeiter Rupert Bodensteiner, Dorfstraße 146, im Alter von 35 Jahren.

Aus Amstetten und Umgebung

SEITENSTETTEN

Zur Feier des 9. November fand am Mittwoch den 8. ds. um 19.45 Uhr die feierliche Flaggenhissung auf dem Marktplatz unter Beteiligung sämtlicher Gliederungen statt, zu der Ortsgruppenleiter Karl Reithauer verbindende Worte sprach und die Ver-

bände Kampflieder sangen. Donnerstag den 9. ds., abends 20 Uhr, waren alle Parteigenossen zu einer Gedächtnisfeier für die Toten der Bewegung versammelt, wobei Ortsgruppenleiter Karl Reithauer jener gedachte, die ihr Leben für Führer und Reich hingaben, um der Bewegung zum Sieg zu verhelfen. Er kam auch auf die wundervolle Errettung des Führers vor dem menschenlichen Anschlag, der von ausländischen Agenten bestellt und bezahlt wurde, zu sprechen. Die Vorführung hat uns den Führer erhalten und wir können nicht genug danken. Mit der Einholung der Flagge auf dem Hauptplatz und den Liedern der Nation nahm die einfache, aber würdevolle Feier ihr Ende.

Todesfälle. Am 7. ds. starb Magdalena Kreindl, Tochter des Forstarbeiters Kreindl, Dorf Seitenstetten 130, im Alter von 1 1/2 Jahren. Weiters starb am 9. ds. der Altersrentner Ignaz Schuber, Markt Seitenstetten, im Alter von 75 Jahren. Er war stets ein fleißiger Arbeiter und hat bis in die letzte Zeit sein Brot noch selbst verdient.

Der zweite Opfertag am Sonntag war ein durchschlagender Erfolg der Heimatsfront, welche immer erneut unter Beweis stellt, daß sie ihrer Pflicht bewußt ist.

Bunter Abend. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltete Freitag den 10. ds. in Mauerlehners Gasthof einen bunten Abend, welcher den Besuchern zwei Stunden Humor und Artistik brachte. Das Publikum nahm die Vorführungen dankbar auf und geizte nicht mit Beifallsäußerungen.

Unser Tonkino brachte Samstag den 11. und Sonntag den 12. ds. den kameradschaftlich hochstehenden Film „13 Mann und eine Kanone“, welcher ein Hohelied auf unsere tapferen Soldaten des Weltkrieges darstellt. Dazu als Beiprogramm eine Wochenschau vom Feldzug in Polen.

Biehmarkt. Am 11. ds. fand der über die Bezirksgrenzen hinaus bekannte Martini-Biehmarkt statt, zu dem nicht nur die Verkäufer, sondern noch mehr die Käufer herbeigeströmt waren, um ihren Bedarf zu decken. Es wurde das meiste auf den Markt gebrachte Vieh zu festen Preisen an den Mann gebracht und beide Teile, Käufer wie Verkäufer, zogen befriedigt von dannen.

ST. PETER I. D. AU

Flaggenübergabe. Am Samstag den 11. ds. fand um 16 Uhr in der Parteifanzlei der NSDAP-Ortsgruppe St. Peter i. d. Au die feierliche Übergabe der neuen Ortsgruppenfahne durch den Kreisleiterstellvertreter Pp. Peiker aus Amstetten statt. Außer dem Ortsgruppenleiter waren noch sechs politische Leiter bei dem feierlichen Akt anwesend. In einer kurzen Ansprache des Kreisleiterstellvertreters, die in den Worten gipfelte: „Wenn der Mann auch fällt, so steht die Fahne“, gab er die Fahne in die Obhut der Ortsgruppe.

Bunter Abend. Am Samstag den 11. ds. veranstaltete die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ der DJZ. um 20 Uhr im Saale Schmied einen bunten Kleinkunstabend, der recht gut besucht war. Eine abwechslungsreiche Vortragsordnung brachte heitere Vorträge, humoristische Altwiener Lautenlieder, erstklassige Equilibristik und Zauberkunststücke in bunter Folge, die das Publikum durch zwei Stunden in bester Laune erhielten. Verbindende Worte sprach in humoristischer Fassung die Ansagerin Emmi Flemmich. — Volksgemeinschaft. Bei obiger Veranstaltung fiel ein besetzter Tisch besonders auf, an dem ein junger Unternehmer mit seinen Arbeitern in echt deutscher Kameradschaft den Abend verbrachte und sowohl für das Nahe als auch für den Eintritt zur Veranstaltung aus eigenen Mitteln aufkam. Ein erheben- des Bild deutscher Volksgemeinschaft, das jederzeit nachahmenswert ist.

Versammlungsvoranzeige. Am Sonntag den 19. ds. veranstaltet die NSDAP-Ortsgruppe Sankt Peter i. d. Au im Saale Schmied eine große politische Versammlung, in welcher Gauredner Pp. Ing. R. Pühlinger sprechen wird.

Politische Nachrichten aus dem Ausland

Antisemitische Kundgebungen in London. In verschiedenen Stadtteilen Londons kam es in der Nacht zum Sonntag zu großen antisemitischen Kundgebungen. In dem eleganten Westend, wie auch im Zentrum Londons haben Unbekannte die großen Schaufenster jüdischer Kaufhäuser und Geschäfte eingeschlagen. Insgesamt sollen die Scheiben von einigen hundert Geschäften zertrümmert worden sein. In die stehengebliebenen Scherben war meist das Wort „Jude“ eingeritzt worden.

„Müssen wir unsere Söhne für England opfern?“ Auf dem Kongreß der „United Party“ des Freistaates Bloemfontein der Südafrikanischen Union erklärte Herzog vor kurzem, er werde den Rest seines Lebens der Arbeit für die Freiheit des südafrikanischen Volkes widmen. Wie immer, gehe auch heute der Kampf gegen den tödlichsten Feind Südafrikas und des Afrikanertums, gegen die Auswüchse des britischen Imperialismus. Er glaube nicht ein Wort der Behauptungen, Deutschland habe den Krieg angefangen, um die Weltbeherrschung zu erringen. Schon 1935 habe er, Herzog, in England erklärt, der von England und Frankreich Deutschland auferlegte verfluchte Versailles-Friedensvertrag sei der Grund allen zukünftigen Unheils. Er habe damals bereits gewarnt, daß eine große und stolze Nation wie Deutschland eine dauernde Unterjochung nicht ertragen werde. Als Südafrikaner, der den südafrikanischen Krieg mitgemacht habe, wisse er, was Deutschland empfindet. „Denn“, so fuhr Herzog wörtlich fort, „kann man erwarten, daß Deutschland duldet, daß ein Teilgebiet der Nation durch einen fremden feindseligen Macht gebörenden Korridor abgeschnitten bleibt?“ Deutschland habe nicht für die Weltbeherrschung, sondern für die Beendigung seiner Erniedrigung gerufen. Damals hätten ihm viele Engländer für seine offenen Worte gedankt. Jetzt aber tauche wieder die Behauptung der deutschen Weltbeherrschung als Kriegsentschuldigung auf. „Diese Behauptung“, so stellte Herzog fest, „ist eine der insam-

Hier spricht die Hitlerjugend

Langemardmarsch der HJ.

Am 10. November 1914 führten deutsche Kriegsfreiwillige einen Sturmangriff auf eine englische Stellung an der Westfront unter großen Verlusten siegreich durch. Zum Gedenken dieser tapferen jungen Deutschen marschiert die HJ. jedes Jahr am Gedenktag. Auch der Stamm der HJ. Waidhofen a. d. Ybbs marschierte an diesem Jahrestage wieder. Eine Morgenfeier in Opponitz eröffnete den Marsch. Aus allen Richtungen kamen die Jungen zusammen, um an der Feier teilzunehmen. Ausgerichtet in eine großen Block um den Fahnenmast standen sie geschart und warteten auf den Gebietsführer, der mit unserem Bannführer sein Kommen zusagte. Stürmisch dröhnte der Gruß der Jungen dem Gebietsführer entgegen, der mit dem Bannführer die Meldung der Antrittsstärke entgegennahm. Das Lied der Jugend erklang und die Fahne stieg am Mast hoch, begrüßt von allen mit der erhobenen Rechten. Dann richtete der Gebietsführer seine Worte an die HJ. Er erzählte vom Sturm der Langemarder Studenten gegen die mit den besten Mitteln ausgerüstete englische Stellung. Eine Überzahl von Feinden verteidigte sie, als die jungen Menschen zum Sturm gingen. Groß waren die Verluste und viele ließen ihr Leben, doch der Feind wurde geschlagen und aus der Stellung geworfen. Das war der Sieg von Langemard, der mit dem Blute dieser deutschen Jugend errungen wurde. Immer, wenn die Begeisterung der deutschen Jugend so groß war, dann war auch Deutschland groß und unbesiegbar. Wir können noch nicht an die Front vor den Feind, aber wir können in der Heimatfront unsere Pflicht erfüllen und an den Ar-

beiten, die die Partei stellt, fest mithelfen. Das sei das Opfer der HJ. in diesem Krieg um Großdeutschlands Freiheit. Die Feiertlieder der Partei schlossen die Feier. Der Gebietsführer schritt noch die Front jeder Gefolgschaft ab und erkundigte sich nach der Antrittsstärke in den Gefolgschaften. Nach der Abfahrt des Gebietsführers traten die Jungen ihren Marsch an. Die HJ. Waidhofen marschierte von Opponitz nach Waidhofen. Damit fand die Gedächtnisfeier einen würdigen Abschluß. —ho.

Erster Appell des Motorstammes.

Dem starken Zustrom zur Motor-HJ. des Bannes Amstetten wurde gegen Ende Oktober durch die Schaffung eines eigenen Stammes Rechnung getragen. Der erste Appell fand am 8. ds. in Amstetten statt. Die Gefolgschaften waren in voller Stärke angetreten. An die Ansprache des Stammführers, der unsere Aufgaben in der Kriegszeit klarstellte, schlossen sich die Worte des Verbindungsmannes der NSKK-Standarte zur Motor-HJ. und des Bannführers. Jedem Jungen wurde unsere neue Aufgabe ganz klar. Jeder sah unser Ziel und seine Pflicht, jeder erkannte klar, um was es beim Einsatz der HJ. geht. Und wir Motor-Hitlerjungen wollen unsere Pflicht so voll und ganz tun, wie wir sie einst als Soldaten des Führers erfüllen werden, am donnernden Motor oder an der Werkbank. Und wir werden stets der Worte gedenken, die unser ganzes Sein ausmachen und mit denen wir dem Führer Treue schwören: Unsere Pflicht bis zum Letzten zu erfüllen und für Führer und Volk alles, alles einzusetzen. —mh.—

Für die Hausfrau

Von der „Bierjuppe“ zum Kaffee.

Es war die Zeit des großen Preußenkönigs Friedrich des Großen. Mit machender Begeisterung sah der König, wie durch die Mode des Kaffeetrinkens mehr Geld ins Ausland floß, als ihm lieb war. Um diesem Überhandnehmen des Kaffeeverbrauchs entgegenzuwirken, belegte er den Kaffeegenuß mit hohen Steuern. „Die Bevölkerung soll sich wieder an Bierjuppen gewöhnen“, mit denen, wie es in einem Edikt heißt, Seine Königliche Majestät höchstselbst in der Jugend erzogen worden war. Da aber der „Rückkehr zur Bierjuppe“ in der Praxis die Mode Kaffee entgegenstand, wies Friedrich seine Preußen darauf hin, wie sie „auf neue wohlfeile Art die Mode mitmachen“ und gleichwohl sich als volkswirtschaftlich einrichtig erweisen könnten, nämlich durch den Genuß der schon früher beliebten Zichorie. Kurzerhand beauftragte er drei Berliner Professoren mit der Untersuchung der Zichorie auf ihre Brauchbarkeit als Kaffeepflanze. Das Gutachten fiel über Erwarten günstig aus. Die Geburtsstunde des „preußischen Kaffees“ hatte geschlagen. Eine weitgehende Abgabe an die Kaffeeländer der Welt war möglich, wie es auf der Wagnette der ersten deutschen Zichorienrolle angedeutet wurde. Am 1. Oktober 1770 erhielten ein Major v. Seine und sein Geschäftsfreund C. G. Förster auf sechs Jahre das Privilegium, in Preußen und Braunschweig, und zwar in den Städten Berlin und Braunschweig, Zichorienwurzeln anzupflanzen und industriell zu verarbeiten. Schon 1771 war eine Berliner Fabrik im Gange. Zum Anbau standen Ländereien bei Berlin, Breslau und Magdeburg zur Verfügung, und bald gingen die ersten blauen, zylindrischen Pakete „Preußischen Kaffees“ in alle Teile des Landes. Eine Verpackung, die übrigens in der überliefernten Form auch heute noch für die geröstete Wurzel der Edelzichorie für einen bekannten Kaffeegenuß gebräuchlich ist. Aber groß war der Erfolg nicht, der den beiden ersten Anbauern des preußischen Kaffees beschieden war. Durch sachliche Unkenntnis, namentlich im Anbau, erlitt das Unternehmen Schiffbruch, und schon nach wenigen Jahren kam die Fabrikation überall zum Stillstand. Aber nur für kurze Zeit. Schon 1781 begann eine zweite Periode der Zichorienindustrie und damit ihr endgültiger Aufstieg. Denn als man später ärztlicheits den hervorragenden gesundheitlichen Eigenschaften der Edelzichorie auf den Grund kam, ihre anregende Wirkung auf die Drüsen der Verdauungsorgane und die durch sie bewirkte echte Vermehrung der roten Blutkörperchen erkannte, stieg die Nachfrage nach diesem Edelprodukt ständig. Die Zichorienindustrie nahm einen ungeahnten Aufschwung. Wie sehr sie bei uns zu Lande wertgeschätzt wird, geht schon allein aus der Tatsache hervor, daß z. B. 1912 von den 40.000 Hektar mit Zichorie beplanten Feldern in der Welt 6500 Hektar auf Deutschland entfielen. Erhebungen, die zu Beginn des Weltkrieges angestellt wurden, zeigten, daß in Deutschland auf den Kopf der Bevölkerung jährlich 3,3 Kilogramm Kaffee-Ertrag gegenüber 1,2 Kilogramm Bohnenkaffee verbraucht wurden. Im September, Oktober, wenn der Herbstwind über die Felder streicht und die Zichorien eingeharnt werden, dann ist auch die Erntezeit der Zichorie gekommen. Von den Feldern geht es flugs in die Mäscherei, Schneidemaschine, Trommeln und vielerlei sonstigen Apparaturen der Zichorienfabriken hinein, in denen die Wurzeln gesäubert, geschnitten, geröstet und zu dem Edelprodukt verarbeitet werden, das unseren Kaffee würzt und kräftigt. L. Hamel.

Frische Gewürzkräuter auch noch im Winter?

Manche Gewürzkräuter können wir den Winter über in Töpfen halten und am Keller- oder Küchenfenster als Pflanzen pflegen, und zwar nehmen wir Sellerie (am besten Schnittsellerie), Petersilwurzel und Schnittlauch. Auch Pflanzen von Liebstöckel, Lavendel und Pimpinelle pflanzen wir in Töpfe. Aber was tun, wenn wir in diesem Jahre wegen der Verunreinigungsmassnahmen keinen Platz am Fenster haben? Nun, auch dann können wir uns helfen!

Das Trocknen der Kräuter muß sorgfältig geschehen, denn viele Pflanzen, wie Borretsch, Kerbel, Petersilie und Pimpinelle verlieren ihren Duft. Wir trocknen die hierfür geeigneten Pflanzen sorgfältig und schonend an einem luftigen, aber nicht sonnigen Platze und heben sie dann wohlverschlossen in einem Glase oder

Porzellanbehälter auf. Der Duft und Wohlgeschmack der Kräuter bleibt aber viel besser erhalten, wenn wir sie in Salz einlegen oder unter einem Abstrich von Öl und Senf. Frische Gewürzkräuter, aber auch Suppengrün, wie Sellerie, Borree, Petersilienwurzel werden nach dem Waschen und Entfernen aller schlechten oder harten Teile durch die Fleischmaschine gegeben oder auf einem erst mit Wasser abgepülten Brett fein gewiegt. Dann füllt man lagenweise Salz und gewiegte Kräuter in nicht zu breite Gläser und gibt eine reichliche Schicht Salz obenauf. Wir verschließen die Gläser mit Pergamentpapier und bewahren sie recht kühl auf. Zum jeweiligen Gebrauch schiebt man die Salzschicht etwas beiseite, entnimmt die erforderliche Menge des Gewürzsalzes und schiebt dann wieder den Salzabstrich glatt.

Kräuter unter Glasabstrich: Frische Gewürzkräuter und einige Schalotten und Kapern werden feingewiegt in kleine Gläser gefüllt und mit einer Schicht Öl von ungefähr 1 Zentimeter übergossen und kühl aufbewahrt.

Kräuter in Weinessig und Senfabschluß: Da diese Aufbewahrungsart einfach und preiswert ist, sammeln wir alle noch im Garten befindlichen Kräuter und Suppenkräuter, die frostempfindlich sind. Nach dem Waschen und Zerlesen werden sie feingewiegt oder durch die Maschine gegeben. Härtere Knollen werden besser erst fein geraspelt. Dann füllt man die Masse in nicht zu große Gläser und gibt so viel Weinessig darüber, daß die Kräuter völlig bedeckt sind. Dann kommt eine ungefähr 2 Zentimeter hohe Schicht Senf darüber. Die Gläser werden kühl aufbewahrt. Bei Bedarf schiebt man die Senfschicht etwas beiseite, entnimmt die erforderlichen Mengen und verschließt dann wieder mit dem Senf.

Aber auch Kräuterjast ist etwas Gutes und eine vorzügliche Verwertung von Stengeln und sonst härteren Teilen von Kräutern und Suppenkräutern! Die vorgeernteten Kräuter werden diesmal zweifach oder dreifach durch die Maschine gegeben. Dann füllt man sie in einen Leinenbeutel und läßt den Saft abtropfen, der dann in nicht zu große Gläser gefüllt und 10 Minuten bei 90 Grad sterilisiert wird.

Einige Küchenrezepte.

Gebadener Kartoffelstrudel: ¼ Kilogramm Kartoffeln, Salz, etwas Fett, 20 bis 25 Detagramm Mehl, 1 Ei oder 2 gehäufte Kaffeelöffel Milchweißpulver in 4 Eßlöffeln Wasser gequollen. Fülle: ¼ Kilogramm Kraut, etwas Fett, Zwiebel, Salz, 2 Paradeiser oder etwas Paradeismark. Die Kartoffeln werden gekocht, geschält, fahrig oder gerieben und mit den übrigen Zutaten auf dem Brett zu einem Teig geknetet. Diesen rollt man zu einem Rechteck aus, das man mit Fülle bestreicht, einrollt, auf ein bestreutes Blech legt und bei mittlerer Hitze im Rohr goldbraun bäckt. Fülle: Das feingeschnittene Kraut wird mit angerösteter Zwiebel, Salz und den blättrig geschmittenen Paradeisern oder Paradeismark braun gedünstet.

Kartoffelsalat auf neue Art: Zutaten: 1½ Kilogramm Kartoffeln, 250 Gramm Topfen, ½ Liter entrahmte Milch, Salz, Kräuter, Zwiebel. Aus dem Topfen, den man mit der Milch verührt und mit Salz, Rümml, Kräutern oder geriebener Zwiebel abschmeckt, bereitet man eine Soße, in die man die heißen Kartoffeln einräuchert.

Ein schmackhafter Brotaustrich: Eine mittelgroße Kartoffel, 10 Detagramm Wurst, 1 Eßlöffel, Petersilie oder Schnittlauch. Die gekochte Kartoffel wird mit der Gurke, der Wurst und der Zwiebel fahrig. Der Austrich wird mit Petersilie und wenn nötig mit etwas Salz gewürzt. Dieser Austrich soll noch am selben Tag verbraucht werden.

Streichwurst aus Bohnen und Speck: Weiße Bohnen werden weichgekocht und abgeseiht und mit der gleichen Menge von geräuchertem, gekochtem, möglichst fettem Fleisch oder Speck zweimal durch die Fleischmaschine getrieben und mit Salz abgeschmeckt. Man glaubt, eine reine Streichwurst zu genießen, da der Geschmack des geräucherten Fleisches sich den Bohnen vollständig mitteilt.

Wie bereitet man Apfelfee? Ein guter, heimischer Tee läßt sich aus Apfelschalen herstellen. Für diesen Zweck werden die Schalen reifer Äpfel oder — wenn genügend viel Äpfel vorhanden sind — auch ganze Äpfel durch die Maschine gedreht, daß sie erbsengroße Stücke ergeben. Diese Stücke trocknet man am besten im Backofen. Es empfiehlt sich, Apfelfee genau so wie den Hagebuttentee vor dem Trinken mehrere Stunden lang kalt anzusetzen und erst kurz vor dem Genuß bis zum Kochen zu erhitzen.

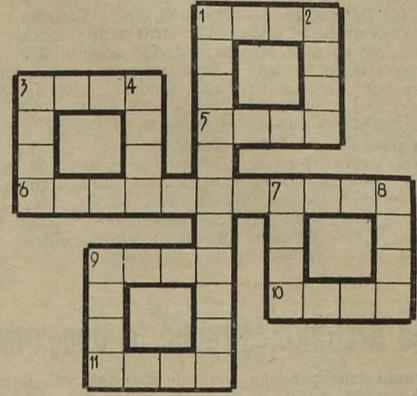
spielt. Eine fremde alte Frau war hettehend von Haus zu Haus gegangen und der Zufall wollte es, daß zur selben Zeit in verschiedenen Bauernhöfen das Vieh erkrankte und einging. Die Bauern waren nun alle der Meinung, daß die Alte das Vieh verhext habe, und schlepten sie auf den Kirchplatz, wo sie so lange Steine nach ihr warfen, bis sie blutend zusammenbrach. Die herbeieilende Gendarmerie fand die Frau nur mehr als Leiche vor. Alle an dem durchdringbaren Vorfalle beteiligten Personen werden wegen Totschlages zu verantworten haben.

In dem kleinen kroatischen Ort Furjanic sollte auf Wunsch des Vaters der 25jährige Bauernsohn Marko Sambroci die 18jährige Milka Selsatovic, einzige Tochter des reichsten Bauern der Umgebung, heiraten. Doch Marko machte sich nichts aus Milka, die zwar eine Mitgift von 1 Million Dinar bekam, aber keineswegs eine Schönheit genannt werden konnte. Es gab zwischen dem Vater und dem widerspenstigen Sohn deshalb öfter heftige Auseinandersetzungen, bis schließlich der alte Sambroci seinen Willen durchsetzte und die beiden Brautleute verkündigen

Zur Unterhaltung und zum Nachdenken

Kreuzworträtsel

Die Auflösung erscheint am 1. Dezember.



Waagrecht: 1 hartes Fett, 3 römische Gottheit, 5 Berg- rüden, 6 europäischer Staat, 9 Speisefolge, 10 Nachkomme, 11 Brettspiel.

Senkrecht: 1 alte Stadt an der Elbe, 2 belgische Stadt, 3 nordische Gottheiten, 4 Haustier, 7 heiliger Stier der Ägypter, 8 Kaktus, 9 Verbrechen.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom 3. November:

Waagrecht: 1 Ätze, 4 Amur, 5 Lug, 7 Tibet, 9 Salome, 11 Elba, 14 Mittelmeer, 16 Seeland, 18 Weirat, 20 Egon, 21 Geiger, 24 Stern, 25 Rio, 26 Afrika, 27 Minna.

Senkrecht: 1 Auto, 2 Krimmer, 3 Eltern, 4 Ma, 6 Gobi, 8 Beilage, 9 Slawe, 10 Lajo, 12 ledig, 13 Aker, 15 Lateran, 17 einjam, 19 Eger, 22 Infa, 23 Eta.

ließ. Mürrisch und verdrossen stand nun eines schönen Tages Marko an der Seite Milkas vor dem Traualtar. Als der Pfarrer an ihn die Frage richtete, ob er gewillt sei, Milka zum Ehe- weib zu nehmen, da übermannte ihn die Wut. Er warf den blumengeschmückten Hut der Braut vor die Füße, schrie ein lautes „Mein!“ und rannte davon. In der Kirche gab es ein arges Durcheinander. Die Braut war ohnmächtig geworden und ihr Vater mit dem alten Sambroci in einen heftigen Streit geraten. Mächtig trat aus den Reihen der Hochzeitsgäste der Bauern- bursch Jovan Millic vor und erklärte, daß er bereit sei, an die Stelle seines Freundes Marko zu treten und Milka zu heiraten. Der reiche Selsatovic war froh, daß sich ein Ausweg bot, und auch Milka, die inzwischen wieder zu sich gekommen war, überlegte nicht lange. Statt der Trauung nahm der Pfarrer daraufhin die erste Verlobung vor und zwei Wochen später wurde Milka Jo- vans Frau.

Englische Treibminen versehen große Teile der europäischen Gewässer und bringen die neutrale Schifffahrt in große Gefahr. So wurden jetzt auch an der nordspanischen Küste Treibminen ge- sichtet, unweit Kap Tajones und in der Nähe von Ferrol. Die spanischen Marinebehörden entsandten Dienstboote, die die Minen ungeschädlich machen sollen.

Der britische Dampfer „Sirdhana“ ist am Montag in der Straße von Singapore gesunken. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind elf Passagiere ums Leben gekommen, während neun weitere vermißt werden. Eine Erklärung von amtlicher Seite wurde nicht gegeben. Man glaubt jedoch, daß das Schiff auf eine englische Mine gelaufen und innerhalb von 15 Minuten gesunken ist. Die „Sirdhana“ faßte 7745 Tonnen und gehörte der britisch-indi- schen Steam-Navigation-Company an.

Laut einer Bekanntgabe des britischen Arbeitsministeriums betrug am 16. Oktober die Gesamtzahl der englischen Arbeitslosen 1.430.638. Damit haben die Arbeitslosen Englands trotz der Ein- berufungen zur Armee von Mitte September bis Mitte Oktober um 99.710 zugenommen.

Auf einem zugefrorenen Teich in der Nähe von Stockholm ver- gnügten sich kürzlich etwa hundert Personen, darunter zahlreiche Frauen und Kinder, mit Schlittschuhlaufen. Mächtig brach die Eisdede ein und einige Schlittschuhläufer stürzten ins Wasser. Als einige beherzte Männer den Ertrinkenden Hilfe leisten woll- ten, gab auch unter ihnen die Eisdede nach. Insgesamt sind 11 Personen, darunter 5 Frauen und 2 Kinder, ertrunken.

Die amerikanische Atlantikküste wurde von einem Orkan heim- gesucht, der mit einer Geschwindigkeit von 100 Kilometer dahin- raste und die Küstenschifffahrt vollkommen lahmlegte. Eine Reihe von Fischkuttern wurde an die Küste geworfen. Zwölf Fischer wurden vermißt.

In einem der größten Warenhäuser Newports traten die Ver- käuferinnen in Streik. Sie leisteten der polizeilichen Aufforde-

sten Lügen, die die Propaganda je erfunden hat.“ Herzog besaßte sich ferner eingehend mit der Behauptung, die Südafrikanische Union habe in den Krieg eintreten müssen, weil sie sonst keine Absatzmärkte für ihre Landprodukte gefunden haben würde. Wohl verkaufe man Kaffee und Mais nach England, aber sei das ein Grund für England, um Südafrika in den Krieg zu ziehen? Mit der gleichen Berechtigung könnte die Südafrikanische Union für Deutschland Krieg führen, das im vergangenen Jahr für sie- ben Millionen Pfund Sterling in Südafrika gekauft habe. „Müß- jen unsere Söhne“, rief Herzog aus, „ihr Leben opfern, damit wir die Märkte behalten?“ Da England Deutschlands Friedens- angebot abgelehnt habe, müsse Südafrika die Möglichkeit haben, einen Sonderfrieden mit Deutschland abzuschließen. Bei anderer Gelegenheit erklärte der Nationalistenführer Dr. Malan seine Bereitwilligkeit, Herzog als Führer der Vereinigten nationalen Par- tei anzuerkennen. Mit beiderer Ironie geißelte Malan die heuch- lerischen englischen Propagandamethoden. „Hat England“, so rief Malan ironisch aus, „jemals einen Krieg geführt, der nicht als heiliger Krieg für Frieden, Gerechtigkeit und Christentum bezeichnet worden ist?“ Englands „Friedenspolitik“ sei für Krieg und Weltkrieg. Im Gegensatz dazu ziehe Deutschlands Politik der Nichtangriffspakte auf eine Lokalisierung des Konfliktes hin.

Die gute Bezugsquelle

Wochenschau aus aller Welt

Am 12. ds. abends hat sich in Oberschlesien ein Eisenbahn- unglück von bebauerlichem Ausmaß ereignet. Auf der eingeleisigen Nebenbahnstrecke Hezbedred-Bauerwitz stießen zwischen den Bahnhöfen Langlieben und Rosengrund zwei Personenzüge zu- sammen. Bisher sind 43 Tote und annähernd 60 Verletzte zu be- klagen. Die Schwere des Unglückes ist auf die starke Beklebung der Züge infolge des starken Sonntagverkehrs zurückzuführen.

Im Gebiet von Ploesti (Rumänien) brach ein verheerender Brand aus, der sich rasend schnell ausbreitete. Das Feuer, das infolge einer Explosion ausgebrochen ist, konnte bisher noch nicht eingedämmt werden. Mehr als 50 Waggons Öl wurden ein Raub der Flammen. Nach den bisherigen Feststellungen sind der Explosions- und Brandkatastrophe 11 Menschen zum Opfer gefallen. 10 Personen erlitten schwere Brandwunden.

In der Nähe der slowakischen Ortschaft Raslowice fanden Zigeuner eine Handgranate. Sie glaubten, einen Feldstecher gefun- den zu haben und versuchten durchzuschauen. Mächtig explodierte die Granate und verletzte drei Zigeuner schwer.

In Trivesti (Rumänien) hatte eine Zigeunerbande die Be- wohner eines einsam gelegenen Hauses betäubt, indem sie den Leuten heimlich giftige Pilze in die Milch gab. Das Gehöft sollte dann ausgeplündert werden. Die drei großen Wolfshunde, die das Anwesen bewachten, fielen jedoch über die eindringenden Zigeuner her, verletzten einen der Männer tödlich und richteten drei andere so fürchterlich zu, daß sie Mühe hatten, zu entkom- men. Von den vergifteten Hausbewohnern ist eine Magd ge- storben.

Eine durch Aberglauben hervorgerufene Bluttat hat sich kürz- lich in einer kleinen Ortschaft bei Ugram (Jugoslawien) abge-

Autoreparaturen, Garage Hans Kröller, Unterer Stadt- platz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Ben- zin- und Ölfabrik, Fahrschule.	Buchdruckerei Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 31. Tele- phon 35.	Feinkosthandlungen Josef Wuchse, 1. Waidhofner Räse, Salamis, Konserven, Süßkräutern, Spezerei- und Delikatessenhandlung.	Spezereien, Südfrüchte, Öle Josef Wolferstorfers Bwe., Un- terer Stadtplatz 11, Tel. 161.
Auto- und Motorradkredite Bez.-Znsp. Josef Rinzi, Waid- hofen-Zell a. d. Ybbs, Moys- jesstraße 5, Tel. 143.	Drogerie, Photo-Artikel Geo Schönheinz, Parfümerie, Far- ben, Lacke, Pinsel, Filiale Un- terer Stadtplatz 37.	Installation, Spenglerei Wilhelm Blaschke, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Rüchengeräte, Eternitrohre.	Versicherungsanstalten „Ostmark“ Ver. AG. (ehem. Bun- desländer-Ver. AG.), Ge- schäftsstelle: Karl Kollmann, Kiedmüllerstraße 7, T. 72.
Baumeister Carl Deseppe, Adolf-Hitler-Pl. 18, Tel. 12. Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau.	Essig Ferdinand Pfau, Gärungseßig- erzeugung, Waidhofen a. d. Y., Unter der Burg 13. Natur- echter Gärungs-, Tafel- und Weinessig.	Jagdgewehre Val. Kolenzopf, Präzisions-Büch- senmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition, Reparaturen rasch und billig.	Ostmärkische Volksfürsorge em- pfehlte sich zum Abschluß von Lebensversicherungen. Ver- tretung Karl Braßinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Pien- terstraße 25.
Buchbinder Leopold Niksch, Hirtlergasse 3. Bucheinbände und Kartonagen.	Farbwaren, Lacke, Pinsel Josef Wolferstorfers Bwe., Un- terer Stadtplatz 11, Tel. 161. Bisfarbenerzeugung, Schablon- en, alle Materialwaren.	Licht- u. Kraftinstallationen Gawerte Niederdonau AG., Elektrizitätswerk Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt, T. 39. Rundfunkgeräte, Heiz- und Kochapparate, Motoren.	Wiener Städtische Versicherung — Wechselseitige Brandver- sicherung — „Janus“, Bez.-Znsp. Josef Rinzi, Waidhofen-Zell a. d. Ybbs, Moysjesstraße 5, Tel. 143.

das Wichtigste beim Einkauf!

Nur wer wirbt, wird beachtet!

zung, das Gebäude zu verlassen, keine Folge. Sie legten viel-

Ungeheure Vermüstungen verursachte ein Tornado an der

Bei einem Erdbeben in der Schwefelmine von Matsuo (Ja-

Riesige Brandkatastrophe in Venezuela

Eine Brandkatastrophe von riesigem Ausmaß und unvorstell-

Das Feuer ist dadurch ausgebrochen, daß eine Gasolinlampe

In Carabas hat Staatspräsident Aleazar eine dreitägige

trophe befinden sich Rettungsmannschaften mit Zivil- und Mi-

FÜR DEN LESER TISCH

„Ewiges Deutschland“, November-Folge. Das November-Fest

Walter Schneefuß: „Gefahren des britischen Welt-

Eine der größten Gefahrenzonen Englands behandelt das

Schöste Aktualität kommt auch einem weiteren in der Reihe

Asthma und allergische Erkrankungen. Ihre erfolgreiche

wie er die quälenden asthmatischen Anfälle lindern und durch

Vormundschaft und Pflegschaft. Was jeder, zumal der Vor-

Dein Kind in gefunden und tranken Tagen. Seine Pflege und

HEITERE ECKE

Frau Krause muß in der Straßenbahn stehen. Ein vor ihr

Seute lam mein Nachbar zu mir herunter. „Ich wollte mich

Der Stegreifdichter.

Anekdote aus riederizianischer Zeit.

MSK. Des ollen Fritzen Leutnant Fiedeborn war auch Poet,

Gott sprach in seinem Zorn:

Der Leutnant Fiedeborn

Soll als Soldat auf Erden

Da lachte der König: „Soll er auch noch haben, Fiedeborn.

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

Ämtliche Mitteilungen der Stadtgemeinde Waidhofen

3. 3081. Rundmachung.

Zurücknahme nichtbetriebener oder ruhender Gewerbe-

Alle Gewerbeberechtigungen, die am 1. September

Die auf solche Gewerbeberechtigungen lautenden Ge-

Die Gewerbebehörden sind ermächtigt, in den Fällen,

für den Betroffenen eine besondere Härte darstellen

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 10. November 1939.

3. 348. Verlautbarung.

Die Grabstelle Feld „K“ des hiesigen Friedhofes wird

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 15. November 1939.

Kaufe Christbäume

Bruchgold, Goldzähne

Drei junge Forterrier

Tonkino Hiess

Umwege zum Glück

Goldschmied SINGER Schmuck, Optikwaren Alpina-Uhren Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

Elektrizität für Haushalt Landwirtschaft Gewerbe und Industrie Elektrizitätswerk Waidhofen a. d. Ybbs

Lebensversicherung mit Einschluß des Kriegsrisikos eine Vorsorge für Frau und Kind Ostmark Versicherungs-A.G.

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs Ihr Geldinstitut!

Der beste Rat: Ein Inserat im Boten von der Ybbs

Verbreiten Sie unser Blatt! Für die vielen Beweise der Anteilnahme anlässlich des Ab-

Ständiges Inserieren - der Weg zum Erfolg!

Ein 15 Gan Hal Bl Be jini Fol Be Chef dem vemb Aufstl Zeitm ten. auger bindi ter d Man Gren bei u haft Di Sich mißi tung ds. komm W Geor Allen derfor zwisch weisr legte vemb In den der zünde oder Verbrü. lamm ten I Sechs unter mer a vorher gabe Die ds. ge in di ter fu den i trag fuhr C Münz 8. ds. um sich Eiden halle rävich Nach An in ei tores über 9. ds. Grenz terdes dies je Au für d tigen Dr